Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, al. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Freitag, den 23. Mai 1930 — Nr. 118

Treue dem Deutschtum!

Auch der letzte deutsche Wähler aus den Wahlkreisen Gnesen, Mogilno, Obornik, Wongrowitz, Wreschen und Schroda muß am 1. Juni zur Wahl erscheinen. Verräter am Volkstum ist jeder, der nicht seine Stimme der deutschen Liste mit ihrem Spitzenkandidaten, Herrn von Sänger, abgibt. Die deutsche Liste trägt, wie auch vor 2 Jahren, die Nummer

18

Vor Zusammentritt des Sejms.

Sitzung am Freitag. — Völlige Dunkelheit. — Was wird Regierung und Parlament tun. — Allerlei unangenehme Geschichten.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 22. Mai.

Der Sejmmarschall hat keinen Augenblick gezögert und gestern noch die erste Sejmsitzung auf Freitag 12 Uhr mittags einberufen. An dem gleichen Tage ist auch die Tagesordnung festgelegt worden. Sie scheint auf den ersten Augenblick ziemlich unschuldig zu sein, denn sie enthält zunächst eine ganze Reihe kleinerer Gesetze, ferner die weitere Erörterung über die Reform der Umsatzsteuer, dann die Diskussion über die Ausgleichssteuer, ein Projekt für Bauerleichterungen usw., schließlich aber auch die Bestätigung der Nachtragskredite in den Jahren 1927—1930. Hier liegt nun der Stachel verborgen, den die Tagesordnung in sich trägt, eine Angelegenheit, die sich in unangenehmster Weise auswirken kann, und zwar bei der Vorlage über die Nachtragskredite für das Jahr 1927/28.

Berichterstatter war hier der Sozialist Dr. Liebermann. In seinem Bericht waren in äußerst scharfer Weise die Ausgaben angegriffen worden, die in jenem Jahre gemacht worden sind. Gerade diesen verschwenderischen Ausgaben schreibt es Liebermann zu, daß die Steuerschraube so stark angezogen werden mußte, und der Bericht stellt fest, daß in leichtfertiger und planloser Weise Zusatzkredite eröffnet worden sind und in einzelnen Fällen die Kredite für ganz andere Zwecke verwandt wurden als die, für welche sie angefordert waren. 230 Millionen sind nach dem Bericht auf diese Weise ohne gesetzliche Berechtigung ausgegeben worden.

Das Schlimmste aber sind jene 8 Millionen Dispositionsfonds, die für Wahlzwecke zugunsten des Regierungsblocks verausgabt wurden, eine Angelegenheit, wegen der der frühere Finanzminister Czechowicz vor dem Staatsgerichtshof stand. Man wird sich erinnnern, wie wütend Marschall Piłsudski vor dem Staatsgerichtshof wegen des ganzen Verfahrens gegen Czechowicz geworden ist. Es gibt manche Polen, welche behaupten, Piłsudski habe am 31. Oktober die Offiziere in das Sejmgebäude gebracht, um eine Situation hervorzurufen, auf Grund welcher die Tätigkeit des Sejms beschränkt werden könnte, und er habe so rasch wie möglich die Vertagung des Sejms herbeiführen wollen, nur um ein Wiederaufleben der Czechowicz-Affäre auszuschließen. Wenn nun der Sejm auf seiner außerordentlichen Session diese Angelegenheit wieder berührt, so kann man sicher sein, daß Piłsudski die Schließung sofort wieder vornehmen wird.

Ihr Korrespondent hatte gestern Gelegenheit, mit fast allen Führern der Oppositionsparteien zu sprechen, und er konnte feststellen, daß nirgends auch nur die geringste Klarheit darüber besteht, was geschehen werde. Die Opposition hat freilich die Absicht, den Ministerpräsidenten Sławek aufzufordern, Aufklärung über die Lage zu geben. Dieser Antrag ist jedoch noch nicht durchgesprochen worden, und heute noch wird man sich darüber schlüssig zu werden versuchen, ob der Antrag gestellt werden soll oder nicht.

Etwas merkwürdig ist die Tatsache, daß der Senat nicht einberufen worden ist. Man orakelt darüber viel, es scheint hier aber eine jener juristischen Interpretationen des Justizministers Car vorzuliegen, über die sich Liebermann bereits früher in den Kommissionssitzungen ausgelassen hat. Es wird nämlich dem Sejm das Recht verweigert, auf [illegible] des Art. 25 der Verfassung auch die Einberufung des Senats zu fordern. Einer der Senatoren hat sich nun an den Senatsmarschall brieflich gewandt, um ihm die Notwendigkeit dieser Einberufung des Senats darzulegen. Das kann nicht wundernehmen, denn es sind wichtige Angelegenheiten zu erledigen, so z. B. die Ratifizierung des Liquidationsabkommens und des Handelsvertrages mit Deutschland, die Novelle zum Handelsvertrag mit Frankreich, die Ratifizierung des Young-Planes usw.

Man darf nun annehmen, daß die erste Sitzung des Sejms kaum länger als eine Stunde dauern wird. Wenn alles gut geht, so wird die nächste Sitzung auf Dienstag vertagt, und alsdann werden wohl diese wichtigen Vorlagen auf die Tagesordnung gesetzt werden. Wie sich aber die Geschehnisse in den nächsten Tagen entwickeln werden und ob der Sejm wird tagen können, das weiß keiner der Sejmabgeordneten, ja möglicherweise nicht einmal die Regierung.

Die gefährliche Danziger Radiostation.

Die Angst.

Was verlangen die Radioabonnenten Pommerellens? Der Krakauer „Ilustr. Kurjer Codz." gibt einem pommerellischen Bürger das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Wir schreiben oft von der schädlichen deutschen Propaganda in Pommerellen, die mit Hilfe des Radiowesens getrieben wird. Diese Propaganda wird noch zunehmen, wenn erst die starken deutschen Grenzstationen in der Nähe von Schneidemühl und Heilsberg (Ostpreußen) fertig sind. Ist es da zulässig, daß die Danziger Station eine Filiale des deutschen „Ostmarkenrundfunk" in Königsberg sei, mit dem sie durch ein besonderes unterirdisches Kabel (Wie schrecklich! Luftkabeln gibt es noch nicht! Red.) verbunden ist? Als Abteilung des „Ostmarkenrundfunks" gehört die Danziger Station zur „Reichsrundfunk-Gesellschaft" in Berlin, der obersten deutschen Radioorganisation. Welchen Standpunkt nimmt nun hier das „Polskie Radjo" ein, das das Radiomonopol in Polen hat, wenn es zuließ, daß dicht vor unserer Nase eine deutsche Expositur entstand, in einem Gebiete, das im Geiste des Versailler Vertrages stärker mit Polen verbunden sein müßte, von dem es auf internationalem Boden vertreten wird, als mit Deutschland? Und wie günstig die Berliner Radiozentrale für die deutschen Interessen in Pommerellen durch die Danziger Station wirkt, davon kann der Umstand zeugen, daß die Stadt Danzig sie mit der silbernen Medaille für „außergewöhnliche Verdienste", wie es in dem betreffenden Diplom heißt, ausgezeichnet hat. Wir meinen, daß es nötig sei, diese unerwünschte Sachlage zu revidieren.

Es müßte geprüft werden, ob nach dem Versailler Vertrage die Freie Stadt Danzig, die zum Bereich der polnischen Zoll- und Eisenbahnorganisation gehört und von Polen auf internationalem Boden vertreten wird, dazu berechtigt ist, einen so engen Kontakt mit einer deutschen Staatsorganisation zu halten, wie sie die deutsche Radiophonie darstellt. Die polnische Bevölkerung, vor allen Dingen aber Pommerellen, müßte schnellstens eine Aenderung dieser Sachlage verlangen. Wir haben in Danzig eine eigene Post und damit auch das Recht, dort eine eigene Station zu halten. Jedenfalls können wir verlangen, daß die bestehende Station Besitz der Freien Stadt Danzig sei, wie die Post, und daß sie unbedingte Loyalität Polen gegenüber wahre. Sie muß also eine selbständige Einrichtung bilden, die verwaltlich zu Danzig gehört, nicht aber zu irgend einer deutschen Staatsorganisation. Das „Polskie Radjo" muß ein wachsames Auge haben, das verlangen wir, die Radioabonnenten Pommerellens".

Der Kampf in Indien.

Frau Neidu verhaftet.

Bombay, 21. Mai.

Zweitausend Freiwillige unternahmen heute morgen einen Ueberfall auf das staatliche Salzdepot von Dharasana. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei wurden hundert Personen verwundet. Die Anführer des Ueberfalls, Gandhis zweiter Sohn und Frau Sarodschini Neidu, die jetzige Leiterin der indischen Nationalisten, wurden verhaftet. Die Polizei umzingelte mit starker Macht das Hauptquartier des Nationalkongresses in Bombay und verhaftete sämtliche Delegierten, einschließlich des Präsidenten Nariman. Auch 95 Freiwillige, die sich zu einem Angriff auf das Salzdepot von Wadala auf den Weg gemacht hatten, wurden verhaftet.

London, 21. Mai.

In Dharasana wurde heute in den frühen Morgenstunden die größte Schlacht des ganzen Salzkrieges ausgefochten. Das Handgemenge zwischen der Polizei und den von Frau Naidu geführten Gandhi-Freiwilligen dauerte zwei Stunden. Der Angriff war so sorgfältig vorbereitet, daß die Gandhisten sogar eine Rote-Kreuz-Kolonne mitgebracht hatten. Es gelang den Freiwilligen nicht, an die Salzwerke heranzukommen. Im ganzen wurden außer Frau Naidu noch etwa 200 Personen verhaftet, darunter auch Gandhis dritter Sohn Manilal, der auch eine Verletzung davontrug. Die Gesamtzahl der Verletzten beträgt etwa hundert.

Der Sonderkorrespondent des „Daily Herald", George Slocombe, hat Gandhi im Gefängnis vor den Toren Punas aufgesucht und in Gegenwart von drei Gefängnisbeamten eine längere Unterredung mit ihm geführt. Slocombe zeigt uns den Mahatma in seiner Gefängniszelle. Er lebt dort zwischen seinen Büchern und seinem Spinnrad. Zur Zelle gehört auch eine schattige Veranda, wie denn Gandhi, nach den Worten des Korrespondenten, auch im Gefängnis eine privilegierte Stellung einnimmt. Glühende Liebe für Indien und glühender Haß gegen die englische Herrschaft, mit diesen Worten kennzeichnet Slocombe die Grundstimmung Gandhis. Dieser Haß erstrecke sich jedoch nicht auf das englische Volk und den englischen Volkscharakter, für die Gandhi eine große Bewunderung hege. Slocombe richtete an Gandhi die Frage, ob er für die Loslösung Indiens vom Britischen Reich oder für die Umwandlung Indiens in ein Dominion kämpfe. Gandhi, der trotz seiner Heiligkeit ein großer Dialektiker ist, erwiderte, in England halte man doch den Dominialstatus für gleichbedeutend mit der Unabhängigkeit. Slocombe warf ein, ob denn nicht Kanada und Südafrika in allen ernstlichen Fragen unabhängig seien? Gandhi: „Ja, aber man bietet uns nicht einmal eine Verfassung wie die Kanadas oder Südafrikas an." Gandhi erkenne vollkommen die mit seinem Feldzuge verbundenen Gefahren an. Aber nichts Großes in der Welt sei jemals ohne drohende Gefahr erreicht worden. **Die Swaradschisten würden deshalb weiter kämpfen und alle Gefängnisse Indiens füllen, bis ihre Wünsche befriedigt würden.** Trotz dieser schroffen Aeußerungen hat Slocombe im Verlauf einer weiteren Unterhaltung mit Gandhi den Eindruck gewonnen, daß man eines Tages doch mit ihm verhandeln könne, und daß sogar in dieser kritischen Stunde ein Friedensschluß noch möglich sei. Hierzu sei allerdings nötig, daß die englisch-indische Konferenz eine Verfassung ausarbeite, die Indien „die Substanz der Unabhängigkeit" verleihe. Slocombe ist überzeugt, daß, wenn die eine Partei versöhnlich sei, auch die andere ihren versöhnlichen Geist zeigen werde. Gewalt dagegen werde weder Indien noch England zur Unterwerfung zwingen.

Der Existenzkampf der Wirtschaft Polens.

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz.

Ein großzügiges Selbsthilfeprogramm der Regierung für Industrie, Handel und Landwirtschaft. — Zweifel an der Durchführbarkeit und an der erhofften Wirkung der beabsichtigten Maßnahmen. — Unmöglichkeit einer Hilfe von innen heraus. — Das Zentralproblem der Sanierung dreht sich um die Erlangung billiger langfristiger Auslandsanleihen.

Letztens hat die polnische Regierung durch den Mund des Ministerpräsidenten Sławek sowie des Handelsministers Kwiatkowski ein großzügiges Wirtschaftsprogramm der Selbsthilfe proklamiert, das unter Heranziehung der staatlichen Reserven in einer Höhe von etwa 600 Millionen und durch gewisse Erleichterungsmaßnahmen zugunsten von Industrie, Handel und Landwirtschaft realisiert werden soll. Der Augenblick drängte: ein rückläufiger industrieller Produktionsindex von 133.9 im April v. Js. auf 102.8 anfangs April 1930, ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit auf 263 405 (Mai v. Js. 147 813), der Wechselproteste auf 529 100, ein Insolvenzenrekord von 485 für 1929 (gegenüber 288 i. J. 1928) — ganz zu schweigen von der ein Vielfaches betragenden Zahl der statistisch gar nicht zu erfassenden stillen Ausgleiche und Zusammenbrüche —, diese Entwicklung beleuchtet den ganzen, letztens auch vom Handelsminister selbst zugegebenen Ernst der Lage, die diesen Entschluß der Regierung auslöste.

Das große Hilfsprogramm verspricht: Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft im Wege eines Sofortprogramms, welches Senkung der Steuerlasten und eine reichlichere Kreditgewährung zur Fortführung des Rationalisierungsprozesses vorsieht. Industrie und Handel sollen durch eine Milderung des Steuerdruckes, durch Bereitstellung eines Lombardkredites von 50 Mill. Złoty, durch Mobilisierung neuer in- und ausländischer Anleihen, durch zollpolitische Maßnahmen und durch Exportförderung eine Erleichterung erfahren. Staatliche Aufträge sind vorgesehen, um die Kontinuität der Produktion zu ermöglichen, dem Etatismus soll durch Einstellung aller Neuinvestierungen für die mit dem privaten Unternehmertum konkurrierenden staatlichen Betriebe ein Riegel vorgeschoben werden. Das Problem der Arbeitslosigkeit will man durch die Realisierung eines Wohnungsbauprogramms mit einem Aufwand von insgesamt 100 Mill. Złoty und nicht zuletzt durch diverse Investitionen (Land- und Wasserstraßen, Brücken, Eisenbahnen usw.) mit einem Kapital von 400 Mill. Złoty lösen.

Eine Prüfung dieser Belebungsaktion nach ihren realen Unterlagen und Voraussetzungen muß ernste Zweifel sowohl an ihrer Durchführbarkeit als auch, im gegebenen Falle, an der Erfüllung der an sie geknüpften Erwartungen wecken: zum einen ist der ganze finanzielle Rahmen zu eng gezogen, und zum anderen hat dieser Plan zur Voraussetzung, daß die „Insel der Seligen", als welche man die Staatswirtschaft dank ihrer Kapitalskraft noch immer anzusehen pflegt, die sie umbrandenden Fluten der seit dem Bestande Polens wohl schwersten Krise nach wie vor erfolgreich abwehren könnte. Rein ziffernmäßig betrachtet, dürfte eine staatliche Investitionstätigkeit im Rahmen von 400 Millionen Złoty, die doch offenbar nur als produktive Arbeitslosenfürsorge gedacht sein kann, gerade noch den für die tote Sommersaison zu gewärtigenden Anstieg des Arbeitsloseninder paralysieren können. Die Bauaktion, die auf Grund der soeben auf-

gelegten Subskription sowie der Kreditaktion der Staatlichen Landeswirtschaftsbank vorderhand nur etwa 70 Mill. Złoty in die Kanäle der Wirtschaft einführen soll, dürfte sowohl für Industrie und Gewerbe als auch für die kaum vorstellbare Wohnungsnot (70 Mill. Złoty = etwa 3800 Kleinwohnungen) wohl kaum eine fühlbare Erleichterung bringen. In der Richtung rein finanzieller Hilfeleistung muß auch der in Aussicht gestellte Lombardkredit für Industrie und Handel in Höhe von 50 Millionen (= 1 Złoty 60 Groschen pro Kopf der Bevölkerung) als unzulänglich erscheinen, wenn man bedenkt, daß beispielsweise die Lodzer Textilindustrie allein nach letztens vorgenommenen Schätzungen i. J. 1929 Verluste von rund 4 Millionen Pfund (= 172 Mill. Złoty), also etwa das Vierfache, erlitten hat.

Sind also die beabsichtigten Hilfsmaßnahmen von der Kapitalsseite her für eine wirksame Ankurbelung der Gesamtwirtschaft so gut wie belanglos, so müssen alle anderen nur in unklaren Allgemeinheiten gehüllten Programmpunkte stark problematisch erscheinen. Der Staat kann unmöglich an eine weitere steuerpolitische Bevorzugung der Landwirtschaft ohne Gefährdung des Budgetgleichgewichts denken, zumal da dieser Wirtschaftszweig schon von Haus aus gänzliche Befreiung von der Umsatzsteuer und kleinere Wirtschaften von weniger als 15 Hektar sogar überhaupt völlige Steuerfreiheit genießen und weitere Privilegien für den mittleren und großen Grundbesitz nur auf Kosten der unter der Steuerschraube schwer stöhnenden Industrie und des Handels möglich wären. Eine wesentliche Milderung des Steuerdruckes für Industrie und Handel ist mit dem gegenwärtigen, überdimensional aufgebauten Budget, auf das nunmehr schon die ganze Ausgabenwirtschaft zugeschnitten ist, unvereinbar, der neuerlichen festen Betonung des Willens zur Exportförderung kommt doch nur mehr akademische Bedeutung zu, und der in Aussicht gestellte Verzicht auf einen weiteren Ausbau des Etatismus, der sich als gefährlicher, weil kapitalsstarker und steuerfreier Konkurrent der privaten Initiative weit über das wirtschaftlich gerechtfertigte Maß hinaus in vielen lebenswichtigen Produktionszweigen festgesetzt hat, müßte, um eine wirklich fühlbare Erleichterung zu bringen, nicht nur zum Stillstand kommen, sondern darüber hinaus noch einem energischen und systematischen Abbau dieses wirtschaftswidrigen Irrweges weichen. Die Auflegung einer inneren Anleihe größeren Formats hätte bei der augenblicklichen Verfassung des Kapitalsmarktes trotz der niedrigen polnischen Innenverschuldung von insgesamt nur 357 Mill. Złoty wohl kaum Aussicht auf Erfolg, und die Ingerenz auf das Hereinströmen von Auslandsanleihen liegt, wie bei allen anderen wirtschaftsschwachen kreditsuchenden Staaten, in erster Linie bei den ausländischen Geldgebern.

Die Regierung stellt eine einschneidende Restringierung des Drei-Milliarden-Budgets im Wege drakonischer Sparverordnungen in Aussicht und begründet diese Maßnahme mit dem mangelnden eigenen Glauben an eine restlose Eintreibung der im Budget vorgesehenen Steuereingänge. Während jedoch das Hilfsprogramm aus dieser voraussichtlich unvermeidlichen Gestaltung der Dinge den abwegigen Schluß zieht, man müßte nur einige Ersparnisse erzielen, um die Reserven schonen zu können und so mit ihrer Hilfe das Werk der Belebung der Wirtschaft zu ermöglichen, ist man in durchaus maßgebenden Wirtschaftskreisen der Ansicht, daß die fortschreitende Verschärfung der Wirtschaftskrise alle offiziellen Budgetberechnungen schon in nächster Zeit durchkreuzen und der Staat vielleicht die allergrößten Anstrengungen werde machen müssen, um sogar bei Heranziehung der Reserven, also unter Preisgabe des Wirtschaftsprogramms, selbst ein komprimiertes Budget realisieren zu können: die schon stark erschöpften Steuerquellen werden bald nicht mehr so üppig wie bisher, fließen, und auch die staatlichen Betriebe dürften sich angesichts der rapiden Abwärtsbewegung des Konsumvolumens schon in absehbarer Zeit in zuschußbedürftige Unternehmen verwandeln. Gegenüber der Blutleere der Privatwirtschaft ist der Staat augenblicklich wohl noch immer als Kapitalsmacht anzusehen — aber seine nach den letzten Daten errechneten liquiden Reserven von insgesamt kaum 560 Mill. Złoty, auf die sich das Wirtschaftsprogramm stützt, sind doch mehr als begrenzt und dazu angesichts der schon jetzt platzgreifenden Rückgänge an präliminierten Einnahmen in ständigem, letztens sogar in rapidem Sinken begriffen. So hat das Budgetjahr 1929/30 einen Schwund der Monopoleingänge von 164,6 Millionen i. J. 1928/29 auf 111.2 Mill. gebracht, und die Giroguthaben der staatlichen Kassen in der Bank Polski sind im Laufe von 50 Tagen, d. i. vom 1. März bis 20. April l. Js., von 282.6 um 129.4 Mill. Złoty auf 153.2 Mill., also fast um die Hälfte, zurückgegangen.

Die als Folge der internationalen Geldverbilligung augenblicklich herrschende Verflüssigung in Polen, die die Spareinlagen letztens sogar auf etwa 2.7 Milliarden anfangs 1930 hinaufschnellen ließ, möchte der Handelsminister als Symptom eines beginnenden Konjunktur-Aufschwunges ansehen; diese Fülle täuscht aber bei einer näheren Analyse ihrer Ursachen doch nur eine Scheinblüte vor, da sie nicht wirkliche, aus gesteigerter Aktivität von Industrie und Handel herausgewirtschaftete Ueberschüsse darstellt, sondern, im Gegenteil, auf das herabgedrückte Produktions- und Konsumvolumen, also auf eine Drosselung der Geschäftsumsätze als Folge der lähmenden realen und psychischen Depression zurückzuführen ist und für langfristige Investitionen um so weniger in Frage kommen kann, als die Einlagen durchwegs kurzfristig sind und die Banken nicht über genügende Reserven verfügen, um etwaigen stärkeren Abhebungen zu begegnen. Eine wirksame Regeneration der Wirtschaft im Wege einer Selbsthilfe hat nur geringe Aussichten auf Erfolg, der Impuls kann nur von außen kommen. Das Zentralproblem der Sanierung dreht sich um die Lösung der Kapitalsfrage durch Erlangung billiger langfristiger Auslandsanleihen, für die sich gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt einer internationalen Geldplethora nicht ungünstige Perspektiven eröffnen. Diesen zunächst einzig gangbaren Weg, den auch die anderen Sukzessionsstaaten (Oesterreich) gehen mußten, führt auch Handelsminister Kwiatkowski als erste Richtlinie seines Wirtschaftsprogrammes an: nur eine kombinierte Hilfe von außen, verbunden mit eigenen Kraftanstrengungen, könnten den schwer leidenden Wirtschaftsorganismus Polens heilen, dessen Krankheit, wie Kwiatkowski feststellt, eine zweifache ist: eine organisch-strukturelle, also eine fundamentale, und eine zeitlich konjunkturelle.



Zum Zeppelin-Besuch in Brasilien.

Dr. Eckener und Staatspräsident Prestes.

Auf seiner Aequatorfahrt wird das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" in Pernambuco, möglicherweise auch in Rio de Janeiro Aufenthalt nehmen. Im Namen des brasilianischen Volkes wird Staatspräsident Prestes das deutsche Luftschiff und dessen Führer willkommen heißen.

Danzig appelliert.

Der wirtschaftliche Untergang der Hansastadt.

Danzig, 21. Mai.

Der Präsident des Senats der freien Stadt Danzig, Dr. Sahm, hat am Mittwoch im Hauptausschuß des Danziger Volkstages mitgeteilt, daß die Danziger Regierung eine Note an den hohen Kommissar des Völkerbundes, Grafen Gravina, gerichtet hat mit dem Ersuchen, eine Entscheidung der zwischen Danzig und Gdingen aufgetauchten, für Danzig lebenswichtigen Fragen zu treffen. Dieser Antrag auf Entscheidung ist noch von dem ehemaligen Linkssenat einstimmig formuliert worden. Präsident Dr. Sahm führte dabei folgendes aus:

„Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der freien Stadt Danzig befinden sich im Stadium einer sehr ernsten Krise. Es ist dies darauf zurückzuführen,

daß Polen zwar in Versailles die Loslösung Danzigs vom Reiche unter der Begründung durchsetzte, daß es der vollen Ausnutzung des Danziger Hafens als seines einzigen Zuganges zum Meere bedürfe, andererseits Polen aber inzwischen zielbewußt das frühere Fischerdorf Gdingen zu einem eigenen, modern ausgerüsteten Hafen ausgebaut hat, auf den es unter äußerster Anwendung aller staatlichen Machtmittel den Danziger Hafenverkehr ablenkt.

Damit ist allmählich für Danzig ein Zustand geschaffen, der wirtschaftlich nicht tragbar ist, die Gefahr einer Verelendung weitester Bevölkerungskreise naherückt, zu den Verträgen und Voraussetzungen, auf denen sich die neue staatliche Existenz aufbaut, im Widerspruch steht. Diese wirtschaftliche Notlage hat die Regierung der freien Stadt Danzig gezwungen, einen dringenden Appell an den hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig zu richten und ihn darum zu ersuchen, eine Entscheidung zu treffen,

daß die polnische Regierung ihren Verpflichtungen, den Danziger Hafen voll auszunutzen, Genüge zu tun hat und infolgedessen alle erforderlichen Maßnahmen auf dem Gebiete des Eisenbahntarifwesens und der Entwicklung des Hafens und der Schiffahrtswege zu Wasser und zu Lande zu ergreifen, sowie die künstliche Förderung des Waren- und Personenverkehrs anderer Häfen und ihre künstliche Begünstigung durch staatliche Erleichterungen und Zuwendungen aller Art auf Kosten Danzigs zu unterlassen hat.

Dieser Antrag wird in einer sehr eingehenden Darstellung begründet, in der die wirtschaftlich unberechtigten, ungeheuren polnischen Anstrengungen zum Ausbau und zur Nutzbarmachung des Gdinger Hafens geschildert werden. Eine objektive Darlegung der Rechtslage erinnert daran, daß Danzig nur in seiner Eigenschaft als Wirtschaftshafen für das polnische Hinterland seine neue staatsrechtliche Stellung erhielt, so daß es rechtswidrig ist, wenn Polen jetzt, anstatt diesen Danziger Hafen auszunutzen, ihn systematisch wirtschaftlich abschnürt."

Zum Schluß sprach der Senatspräsident die feste Zuversicht der Danziger Bevölkerung aus, daß die zuständigen Völkerbundsinstanzen auf Grund früherer Entscheidungen und Feststellungen die wirtschaftlichen Voraussetzungen der Existenz Danzigs vollauf wahren und damit den Danzig gegenwärtig drohenden schweren wirtschaftlichen Gefahren rechtzeitig Einhalt bieten werden.

Der Schluß des „Spionageprozesses" in Ostrowo.

Beide Angeklagte werden schuldig gesprochen. — Ein Zeuge der viel erzählt und nichts weiß.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

—b. **Ostrowo**, 21. Mai.

In unserer gestrigen Nummer haben wir bereits einen Teil des Prozesses gebracht, konnten jedoch wegen der vorgerückten Stunde nicht weiter auf die Vernehmung des Angeklagten Neumann eingehen. Der Angeklagte kann nur immer wieder darauf hinweisen, daß er nichts getan habe, wofür er bestraft werden könne.

Bei der Vernehmung des zweiten Beklagten, Wolski, beginnt der Vorsitzende ebenfalls zuerst den ganzen Lebenslauf durchzugehen und kommt erst dann auf den Anklageakt zu sprechen. Auch Herr Wolski erklärt, daß er sich keiner Schuld bewußt sei und daß er die angesammelten und beschlagnahmten Notierungen nur im Interesse seines Volkstums gemacht habe, da er auf diesem Gebiete tätig war. Wolski bittet daraufhin das Gericht, doch seinen anwesenden Chef, Herrn Dobbermann, Bromberg, zu vernehmen, das Gericht geht jedoch auf seine Bitte nicht ein. Besonderes Interesse erweckt das Notizbuch Wolskis, aber der Vorsitzende meint, daß die darin gemachten Notierungen nichts weiter zur Sache beitragen könnten.

Daraufhin wird das Zeugenverhör begonnen. Auffallend ist, daß von der Verteidigerseite kein einziger Entlastungszeuge vorhanden ist, während gegen die beiden Angeklagten vier, darunter Hptm. Konior, geladen sind. Als erster Zeuge tritt der Grenzsoldat Witczak auf, der s. Zt. die Verhaftung Neumanns in Suschen vorgenommen hat. Er kann aber wenig neue Momente beibringen, da er nur die Verhaftung erzählt und bemerkt, daß er vielleicht gar nicht so weit gegangen wäre, wenn nicht der Angeklagte Neumann zu ihm geäußert hätte: „Was, Sie wollen von mir eine Legitimation, ich bin doch ein weit höherer Beamter als Sie." „Da ich die Uniform trug, war ich daraufhin gezwungen, den jetzigen Angeklagten zur Polizei zu bringen."

Als 2. Zeuge tritt der Ostrowoer Polizeibeamte Bujzkiewicz auf, der jedoch nur kurz bemerkt, daß er zur Sache selbst nichts aussagen könne, da der nächste Zeuge Bereszyński die Angelegenheit geführt habe. Der Verteidiger Rechtsanwalt Grzegorzewski greift jedoch hier ein, und stellt an den Zeugen die Frage, warum die Angelegenheit nach Posen gegeben wurde, und der Vorsitzende erklärt darauf, daß lange vorher bereits in Posen Untersuchungen in dieser Sache vorgenommen worden seien.

Bereszyński wird vernommen. Ohne auf die einzelnen Fragen des Gerichts zu achten, fängt dieser Zeuge an im allgemeinen über das Deutschtum und seine „schädlichen" Organisationen zu sprechen. „Die Deutschen seien im allgemeinen Verbrecher." Zuerst habe man es mit dem „Deutschtumsbund" versucht, und als die Behörden sahen, welche gefährliche Einrichtung dieser Bund sei, löste man ihn auf. Die Deutschen gaben sich aber damit nicht zufrieden. Man gründete einen „Bauernbund", und auch, als dieser nicht mehr half, da schuf man die deutsche Vereinigung in Sejm und Senat, die sogenannten „Sejmbüros". Dort wurde das ganze Treiben ausgearbeitet. Der Angeklagte Neumann war die treibende Kraft auf hiesigem Gebiete und soll es nach Meinung des Zeugen ausgezeichnet verstanden haben, Landesverrat zu üben. Ueberhaupt sei Neumann ein großer Politiker, und er verstehe es, zwischen dieser verräterischen Organisation, dem Sejmbüro und der deutschen Bevölkerung den Vermittler zu spielen. Man braucht sich ja nur die hiesigen deutschen Zeitschriften anzusehen und dann die „Heimatzeitung", Berlin.

Da scheint es aber auch dem Vorsitzenden zu viel zu werden, er greift ein und ersucht den Zeugen auf konkrete Fragen konkrete Antworten zu geben. Da weiß der Zeuge nichts mehr zu sagen.

Als der nächste Zeuge, Hauptmann Konior, an die Reihe kam, stellt der Staatsanwalt Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit, und das Gericht gibt trotz Gegenantrags des Verteidigers der Bitte des Staatsanwalts statt. Die Presse und die Oeffentlichkeit müssen den Saal verlassen.

Um ¾2 Uhr wird die Oeffentlichkeit wieder hergestellt, und der Staatsanwalt beginnt seine Rede, worin er die Anklage in vollem Umfange aufrechterhielt. Wer die Akten kennt, der muß die Ueberzeugung gewinnen, daß die Tätigkeit der beiden Angeklagten in jedem Fall die Grenzen des Erlaubten überschritten hat.

Die eigenen Aussagen der Angeklagten und nicht zuletzt die verschiedenen Zeichen, unter denen die Angeklagten korrespondierten, besagen, daß beide schuldig sind. Sie haben kein reines Gewissen, und deshalb können sie keine Aussagen machen, die sie entlasten würden. Beide Beklagten sind nicht vorgestraft, aber das Urteil in diesem Prozeß darf durch keinerlei Zweifel beeinflußt sein. Die Tätigkeit dieser beiden Männer muß bestraft werden. Ich bitte das Gericht deshalb um Bestrafung im Sinne der im Anklageakt angeführten Artikel.

5 Minuten nach 2 Uhr ergreift dann der Verteidiger der beiden Beklagten das Wort, und in klaren sachlichen Worten widerlegt er die Anklage Punkt um Punkt. Besonders aber ist es der Militärsachverständige, dessen Gutachten immer wieder von Rechtsanwalt Grzegorzewski angegriffen und niedergeworfen wird. Der Verteidiger widerlegt den Staatsanwalt, und dieser fühlt sich gezwungen, noch einmal in das Verfahren einzugreifen. Er widersetzt sich in heftigen Worten den Aeußerungen des Verteidigers. Danach ergreift der Verteidiger das Schlußwort. Das Gericht zieht sich 10 Minuten nach 3 Uhr zur Beratung zurück.

Kurz nach 3 Uhr betritt das Gericht den Saal und der Vorsitzende verliest das Urteil

im Namen der Republik Polen!

Die beiden Angeklagten Neumann und Wolski werden der im Anklageakt genannten Beschuldigungen für schuldig befunden und verurteilt. Der Angeklagte Neumann erhält für zwei verschiedene Vergehen im Sinne der Artikel 6 und 9 der Verordnung vom Juli 1920 3 Monate und 1 Monat Gefängnis. Diese Strafe wird in 3 Monate und 15 Tage zusammengefaßt. Der Mitangeklagte Wolski für zwei verschiedene Vergehen die gleiche Strafe. Durch die Untersuchungshaft wird obige Strafe bei beiden Angeklagten als verbüßt angesehen. Der Verteidiger hat sofort im Namen beider Angeklagten Berufung eingelegt.

Das Säuglingssterben in Lübeck.

Lübeck, 22. Mai. (R.) **Die Zahl der an dem Calmetteverfahren erkrankten Kinder hat sich um zwei erhöht, so daß insgesamt 39 Kinder erkrankt sind. Ein Kind ist inzwischen wiederhergestellt. Neue Todesfälle sind nicht eingetreten. Heute werden aus Paris zwei Sachverständige des Pasteurschen Instituts eintreffen, um Untersuchungen über die Ursache des Fehlschlages mit dem Calmetteverfahren anzustellen.**

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 22. Mai.

Eine rechte Mutter sein ist die schwerste Aufgabe im Menschenleben. *Jer. Gotthelf.*

Aus der Praxis eines gefährlichen Erpressers.

Die Angelegenheit der anonymen Drohbriefe und Erpressungsversuche an mehreren Posener Kaufleuten, über die wir bereits berichteten, hat unter der Bevölkerung eine begreifliche Erregung, andererseits aber auch die verschiedensten humoristischen Kommentare hervorgerufen.

Im Laufe der Untersuchung zeigte sich, polnischen Blättermeldungen zufolge, daß der verhaftete Betrüger Waclaw Rejmont im ganzen 16 anonyme Briefe abgeschickt hatte. In diesen Briefen forderte er von den Kaufleuten die Hinterlegung einer Summe von 10 000 bis 30 000 Zloty an einer von ihm bestimmten Stelle. Die Briefe enthielten fernerhin die Aufforderung an die Kaufleute, ihr Einverständnis in kurzen Bekanntmachungen in den Zeitungen zum Ausdruck zu bringen. Der Verhaftete Rejmont hat seine beiden Mithelfer in die Hände der Polizei ausgeliefert. Beide beschäftigten sich mit dem Kauf und Verkauf von Gütern, Gebäuden usw. und unterhielten zu diesem Zweck in Posen ein eigenes Büro.

Die Briefe wurden in Gastwirtschaften geschrieben und durch die Post an die einzelnen Kaufleute abgeschickt. In Wirklichkeit hatte jedoch diese Korrespondenz wenig Erfolg, so daß man beschloß, die anonymen Aufforderungen durch geheimnisvolle Boten an ihre Adressaten gelangen zu lassen.

Zur Charakterisierung der grenzenlosen Naivität der Erpresser geben wir nachstehend ein Fragment aus einem dieser Drohbriefe wieder:

„Ich bin der Meinung, daß es am besten sein wird, wenn ich nicht länger mehr warten und mich mit der Schreiberei herumärgern werde, sondern ich will meinen Worten Zeugnis verleihen und Ihnen einen Beweis liefern, der für Tausende von Personen eine Lehre sein wird, und mit dieser Tatsache werde ich mir das Feld freimachen zu einer leichteren Tätigkeit in meinem Berufe unter der polnischen Kaufmannschaft. Fast täglich bin ich in Ihrem Magazin. Ich habe einen guten Situationsplan — nun, und ich habe beschlossen, ihn zu verwirklichen. Sie werden vielleicht denken, daß ich in Ihr Magazin einbrechen will und Material stehlen werde, oder mit der Waffe in der Hand eines Tages bei Ihnen erscheinen werde, um die Herausgabe des Geldes zu fordern? O nein, mein Herr! — das sind veraltete Sachen, um etwas in dieser Art zu unternehmen. Die neue Technik gibt viel bequemere Mittel in Ihrem Magazin. Sehr bequem wird man sie bei Ihnen anwenden können.

Die neuesten Mittel sind folgende: Ich komme in Ihr Magazin, wie ich jeden Tag hinkomme, um etwas zu kaufen. Bei dieser Gelegenheit werden 6—7 meiner Kollegen mit eintreten, auch um etwas zu kaufen . . . In diesem Augenblick wird jeder von uns ein Fläschchen mit Giftgas öffnen, und das ganze Magazin ist sofort von uns beherrscht, weil das Gas sehr schnell wirkt und viele Leute im Magazin sein werden. Jeder wird besinnungslos zur Erde sinken, aber wir haben den nötigen Schutz und werden alles mitnehmen und werden mit den Inhabern der Firma abrechnen und verschwinden.

Ueberlegen Sie sich, ob das nicht bequemer ist, aber auch viele andere, sogenannte Höllenmaschinen können wir anwenden, darüber könnte man eine ganze Litanei schreiben . . .“

Derartige Briefe haben unter der Bevölkerung die größte Heiterkeit hervorgerufen, besonders nachdem ihre Urheber bereits festgenommen waren und jetzt ihrer Aburteilung entgegensehen.

Der Plan einer Vereinheitlichung der Steuerordnung.

Die im Finanzministerium an dem Projekt der Vereinheitlichung der Steuerordnung geführten Arbeiten schreiten rüstig vorwärts, und bald wird dieses für das Wirtschaftsleben bedeutsame Projekt auf reale Bahnen gelenkt werden.

Das heutige Steuersystem sieht für eine jede Steuer ein anderes Verfahren bei der Einschätzung und Einziehung sowie bei den Berufungen vor und ist in höchstem Grade unbequem sowohl in sachlicher als auch rechtlicher Beziehung, da Steuerzahler und Beamte in vielen Fällen sich nur mit Mühe durch das Labyrinth der Vorschriften hindurchfinden. Wie der jüdische „Nasz Przegląd“ erfährt, baut sich das Projekt auf folgenden Grundsätzen auf, die den heutigen Zustand einer gründlichen Aenderung unterziehen sollen. Vor allem werden die Einschätzungskommissionen aufgehoben. Dagegen sollen die Berufungskommissionen, bei denen auch die steuerzahlende Bürger mitwirken, eine Reorganisation erfahren. Es sollen kleine Kommissionen für die einzelnen Branchen ins Leben gerufen werden; mitwirken werden hierbei Personen, die den betreffenden Industrie- und Handelszweig genau kennen. Vorgesehen ist ferner der Grundsatz, daß die Steuern in Monatsraten in Höhe von ein Zwölftel der vorjährigen Einschätzung gezahlt werden können. Dies soll den Steuerpflichtigen die Zahlung der Steuern erleichtern. Was die Oeffentlichkeit des Verfahrens anbelangt, so sollen die Behörden bereit sein, in der geplanten Ordnung die Oeffentlichkeit nur für die Einkommen- und die Vermögenssteuer zuzulassen, nicht aber für die Gewerbesteuer vom Umsatz. Für die zusätzlichen Einschätzungen sieht die Ordnung eine fünfjährige Periode vor, für die Einziehung von Rückständen eine zehnjährige Periode. Sind aber die Rückstände durch eine Hypothek gesichert, so erfolgt die Verjährung erst nach 30 Jahren.

Zweifellos haben die Reformvorschläge den Keim zur Abhilfe mancher Härten unseres Steuersystems in sich, wenn sie auch nicht alle Härten aufheben, unter denen die Bevölkerung stöhnt. Hoffentlich wird die geplante Vereinheitlichung des Steuersystems nicht allzu lange auf sich warten lassen.

Zulässigkeit der Wechselklage.

Die Zivilprozeßordnung sieht eine besondere Wechselklage vor. Voraussetzung einer solchen ist das Bestehen eines gültigen Wechsels. Wie ein gültiger Wechsel beschaffen sein muß, bestimmt die Wechselordnung. Die dort genannten formellen Erfordernisse muß der Wechsel genau erfüllen, und zwar vor Anstrengung der Klage. Denn der Wechsel ist ein formelles Dokument. Es genügt nicht, daß sich die Parteien über die Art des Wechsels einig sind, ihn zunächst nur teilweise ausfüllen und später vervollständigen. Die Wechselordnung gestattet zwar dem Besitzer eines Wechsels, ihn mit Einverständnis der Parteien zu ergänzen. Aber sie befreit ihn nicht von den Folgen eines ungenügenden oder nachlässigen Ausfüllens des Wechsels, wenn der Wechsel eingeklagt wird. Eine solche Folge ist, daß eine Wechselklage auf Grund eines unvollständig ausgefüllten Wechsels abgelehnt wird, so z. B. wenn die Unterschrift des Ausstellers oder der Name des Bezogenen fehlt. In einem solchen Falle ist eine Wechselverpflichtung rechtlich nicht entstanden, da die vom Gesetz geforderten Formalitäten nicht erfüllt sind (Urteil des Obersten Gerichts vom 17. Oktober 1928 Reg. Nr. 1367/28).

Das Urteil lehrt, daß es sich nicht empfiehlt, einen Wechsel anzunehmen, der nicht restlos ausgefüllt ist. Läßt sich ein solcher Wechsel aus irgendeinem Grunde nicht mehr ergänzen, so geht man der besonderen Vorrechte verlustig, die ein Wechsel dem Gläubiger gewährt.

Zwölf Gebote für den Sommer.

Trink nie Wasser, wenn du erhitzt bist. Warte, bis du dich abgekühlt hast, und trink dann schluckweise mit Wasser verdünnten Fruchtsaft.

Setze niemals deinen Kopf direkt der Sonnenglut aus, sondern trage stets einen etwas breitrandigen Hut!

Gehst du baden, so überlade deinen Magen nicht vorher, das könnte dir schaden. Geh' in ruhigem Schritt zur Badeanstalt; zieh' dich langsam ohne Hast aus; spaziere ein Weilchen am Strand umher und geh dann erst langsam ins Wasser. Bleibe nicht zulange in der kühlen Flut; das erste Mal genügt eine Viertelstunde; das nächste Mal eine halbe und das dritte Mal drei Viertelstunden. Länger als eine Stunde im Wasser bleiben, ist unzuträglich

Trinke nie Wasser auf Obst; iß nie Obst auf Wasser! Nur ein abgehärteter Magen kann derartiges vertragen.

Setze dich nie ins feuchte Gras, wenn die Sonne auch noch so brennt. Moorboden hat seine Tücke.

Gegen Mücken- und andere Insektenstiche hilft Nelkenöl.

Hast du bei Regenwetter nasse Füße bekommen, so lauf nicht mit nassem Schuhwerk umher, bis es trocken ist, sondern ziehe andere Strümpfe und Schuhe an.

Setze dich niemals der Zugluft aus!

Gehe auf kalten Fliesen oder Steinen nicht barfuß, das könnte dir den schönsten Schnupfen einbringen.

Richte es möglichst so ein, daß du zur Schule oder sonstwohin nie zu laufen brauchst, damit du nicht verschwitzt und durstig ankommst.

Ueberanstrenge dich nicht, wenn du trainierst. Springen, Laufen und sportliche Betätigung — gut! Aber nicht zuviel, nicht in glühender Sonnenhitze!

Wenn du von einem plötzlichen Nasenbluten befallen wirst, so lege dich nach Möglichkeit ausgestreckt nieder, halte den Kopf zurück und versuche, das Blut durch fortwährende Zufuhr kalten Wassers zu stillen!

✕ **Verbot von Klauenviehmärkten in der Stadt Posen.** Wegen Feststellung der Maul- und Klauenseuche auf dem Posener Viehmarkt hat der Wojewode durch Verfügung vom 16. d. Mts. die Abhaltung von Märkten für Klauentiere im Bereich der Stadt Posen, mit Ausnahme der für Schlachttiere abgehaltenen Märkte, verboten.

✕ **Verbot des Zigarettenrauchens der Jugend.** Welcher vernünftig denkende Mensch hätte nicht schon an dem besonders schädlichen Zigarettenrauchen unserer Großstadtjugend Anstoß genommen! Je kleiner diese Knirpse, desto größer die Zigarettenschwaden, die sie in die Luft blasen. Dabei ist Personen unter 16 Jahren das Tabakrauchen verboten auf Grund einer noch immer gültigen Polizeiverordnung vom 26. September 1917, die folgendermaßen lautet: § 1. Personen unter 16 Jahren ist verboten, a) Tabak, Zigarren, Zigaretten und Zigarettenpapier zu kaufen oder auf eine andere Art gegen Bezahlung zu erwerben; b) auf öffentlichen Wegen oder an öffentlichen Orten sowie öffentlichen Institutionen und Verkehrseinrichtungen Tabak zu rauchen. § 2. Verboten ist es, an Personen unter 16 Jahren die im Gesetz erwähnten Gegenstände zu verkaufen oder überhaupt zu verabfolgen. § 3. Jedermann, der Personen unter 16 Jahren, die seiner Aufsicht unterstehen und zum gemeinsamen Haushalt gehören oder in Pflege hat, ist verpflichtet, sie von der Uebertretung des § 1 abzuhalten. § 4. sie von der Ueberschreitung des § 1 abzuhalten. § 4. Uebertretungen dieser Verordnung unterliegen einer Geldstrafe bis zu 600 Zloty und im Falle der Zahlungsunmöglichkeit einer entsprechenden Haftstrafe.

✕ **Wie viel Miete wird in Polen gezahlt?** Das Arbeitsministerium hat an alle Städte über 25 000 Einwohner Fragebogen über die Höhe der Miete ausgesandt. Diese Fragebogen sollen zur genauen Berechnung einer möglichen Mietserhöhung zur Stärkung des Baufonds dienen. Nach den eingegangenen Angaben beträgt die

Von Putney nach Mortlake.

(Von unserem Londoner Berichterstatter.)

Der 12. April war ein trüber, naßkalter Sonnabend. Während noch am Tage vorher die warme Frühlingssonne den blassen Städter aus verrußten Wohnungen in das aufspringende leuchtende Grün der weiten Parks gezogen hatte, tropfte am Morgen wieder aus finsterem grauen Himmel ein endloser Regen gegen die Fenster. Dennoch zogen an diesem Morgen in stundenlangen ununterbrochenen Zügen der Autobusse, Trambahnen, Untergrund, Eisenbahnen, in Extrafahrten, in Droschken und Privatautos, ja sogar zu Fuß mehr als 500 000 Menschen von London an das obere Ufer der Themse, um hier ein Ereignis zu sehen, das seit 82 Jahren alljährlich um dieselbe Zeit ganz England begeistert, und dessen Anblick schon nach vier Minuten vorüber ist: Das Ruderrennen zwischen den beiden Universitäten Oxford und Cambridge.

An dem zwischen Hammersmith und Richmond am westlichen Rande Londons belegenen Oberlauf der Themse beginnt bereits am frühen Morgen die Menge herbeizuströmen und die Ufer des Flusses zu besetzen. Straßen, Plätze und alle Zugänge aus dem Häusergewirr zum Wasser besetzt mit fliegenden Händlern, die die hell- und dunkelblauen Abzeichen Cambridges und Oxfords verkaufen, Schokolade, Zeitungen, Programme und allerhand Kram feilhalten und mit ihrem Lärm die Luft erfüllen. In allen Zeitungen sind auf der ersten Seite in langer Reihe die Bilder der aus Oxford und Cambridge, den beiden ältesten Universitäten Englands, kommenden Mannschaften mit genauen Beschreibungen enthalten. „Lesen Sie während Sie warten“, fügen die Zeitungsausrufer ihren Ankündigungen geschäftstüchtig hinzu. Um 11 Uhr vormittags ist von Putney Bridge, wo um 12.30 Uhr der Start stattfinden soll, bis zum Ziel beim großen Stein von Mortlake ca. 4,3 Meilen flußaufwärts das ganze Ufer, Gärten, Balkons und Häuserdächer von Menschen bereits dicht besetzt. Bei Putney stoßen mehrere große Vergnügungsdampfer dicke Rauchwolken aus, die auserwählte und teuer zahlende Gäste im Kielwasser der Ruder-Achter hinterher fahren werden, die dann jede Phase des aufregenden Kampfes genau miterleben können. Lautsprecher, die auf allen Seiten aufgestellt sind, übertönen sogar das Gewühl und den fantastischen Lärm des Straßenverkehrs, und werden während des Rennens von Minute zu Minute die von den beiden größten Radiostationen in Daventry verbreiteten Situationsberichte allen Zuschauern vermitteln, die von dem etwa 28 Minuten dauernden Rennen überall nur 3—4 Minuten mit eigenen Augen verfolgen können.

Weiter oben bei Barnes Bridge, wo eine lange Eisenbahnbrücke sich über den Fluß schwingt und von wo man die letzte Meile bis zum Ziel überblicken kann, ist das Wasser bewegter und der Regen, der am Vormittag etwas nachgelassen hatte, kommt gerade zur Zeit des Startes wieder stärker auf. Aber die unübersehbaren Menschenmassen stehen geduldig und warten, nirgends sieht man, daß eilende Leute sich drängen oder stoßen, der gewaltige Verkehr spielt sich völlig reibungslos ab. In der Luft tauchen aus dunstigen Wolkenschleiern Flieger auf, eine ganze Schar, auch Privatflugzeuge, die unaufhörlich über dem Fluß kreisen. Plötzlich ist die weithin sichtbare Fahne auf Barnes Bridge gefallen. Das Rennen ist gestartet. Gespannte Erregung lagert über den Massen. Der Fluß macht zwischen Putney und Mortlake eine S-förmige Krümmung, so daß in der ersten Hälfte der linken Seite, später die rechte Seite vorteilhafter ist. Die Seiten werden erst im letzten Augenblick ausgelost. Denn die linke Seite ist günstiger, weil die Partei dort gleich zu Anfang einen Vorsprung gewinnen kann, und wenn auf diese Weise die Boote im Rennen nicht mehr neben- sondern hintereinander liegen, in der zweiten Hälfte ebenfalls die innere Kurve ansteuern kann.

Nur eine knappe Viertelstunde später geht eine Bewegung durch die Menge. Die Boote sind in Sicht. Man nimmt eilig die Hüte ab, — trotz des Regens, damit alle andern besser sehen können — und noch während die Boote weit außer Hörweite sind, wächst die Erregung zu lauten begeisterten Beifallsrufen. In der Mitte des Flusses blinken zwei winzige gelbe Punkte auf, die Ruder-Achter, gefolgt von schäumenden Motorbooten, in denen die Schiedsrichter (und die Radioansager) stehen, weiter hinten die schwarzen Rauchfahnen der schwerfälligen Dampfer, die vor einer halben Stunde noch plump und unbeholfen bei Putney Bridge lagen und jetzt auch nur mühsam dem Tempo der leichtbeflügelten Boote nachkommen können. Dann wird alles von der Erregung des Augenblicks übertönt. Händeklatschen, Umarmen, Zurufe, Hüteschwenken, alles das wächst zu einem orkanartigen Sturm, in dem der Einzelne lächelnd untergeht. Und inmitten dieses Sturmes gleiten plötzlich gespensterhaft ruhig in unhörbarem Takt der hell- und dunkelblauen Ruder, fast lautlos, und so scheint es bewegungslos gegenüber dem sie umgebenden Sturm die beiden langen schmalen Rennfische ganz dicht vorbei. — Cambridge mit dem hellblauen Steuermann eine Bootslänge voraus. Ehe sich die Erregung gelegt hat, ehe man genau gesehen hat, was vorgegangen ist, sind sie schon vorüber. Vom oberen Ende hört man das sich weiter fortpflanzende enthusiastische Rufen der Menge. Nach 3 Minuten ist alles vorbei. Kurze Zeit herrscht Ruhe und leises Gemurmel unter der Menge, die langsam sich den Ausgängen zu bewegt. Einen Augenblick später gehen an der Fahnenstange auf Barnes Bridge zwei Flaggen hoch, zuerst die hellblaue, Cambridge, dann die dunkelblaue, Oxford. Cambridge hat diesmal das Rennen gewonnen. Die Menge tritt den Rückweg an, langsam, leise, ruhig plaudernd, zufrieden, reibungslos. Autobusse, Trambahnen, Eisenbahnen und die langen Schlangen der Privatautos setzen sich langsam in Bewegung. Fünfhunderttausend Menschen, die stundenlang für eine Sache, die im ganzen 4 Minuten dauert, in Regen und Wind gestanden haben, bewegen sich wieder nach London zurück . . .

Die Oxford-Cambridger Ruder-Rennen stellen ein Symbol für englische Erziehung und englische Sitte dar und sind deshalb so ungeheuer volkstümlich. Glieder der besten Colleges der beiden uralten Universitäten, Söhne der besten Familien sind es, die alljährlich zu der Ehre ausgewählt werden, für die Farben ihrer Stadt zu kämpfen. Sie sind bei diesen Rennen, zu denen die einfachsten Arbeiter und die vornehmste Gesellschaft ohne Rücksicht auf Wind und Wetter herbeikommt, das Symbol der feinen alten Tradition, der guten Erziehung und der edlen Wettstreits. So wirkt dieser Sport, der eine ungeheure Anziehungskraft ausübt, erzieherisch auf das Volk. Nicht Rekordsucht oder Körperkultur, sondern ein erzieherischer Einfluß, der von 2 ritterlich gegeneinander kämpfenden Gegnern ausgeht, sind bezeichnend für diese Rennen, bei denen man, um einige wenige Minuten etwas zu sehen, meilenweit fahren und stundenlang warten muß.

E. F. v. Gordon.

Zeitschriftenschau.

„Die Biene“. Monatsschrift für die Jugend. Heft 9 (Mai). Preis: jährlich 7,50 Zloty halbjährlich 4,— Zloty, monatlich 0,85 Zloty. Ein neuer deutscher Dichter, diesmal Ludwig Finckh, zollt der „Biene“ seine warme Anerkennung und fordert die Jugend auf, sich der „Biene“ anzuschließen. „Macht Zeltlager und Austausch hin und her, schwärmt und befruchtet, so wird es reiche Ernte geben!“ So lautet der Mahnruf Ludwig Finckhs an die „Bienen“-Leser. Es muß hier besonders hervorgehoben werden, daß selten eine Zeitschrift mit so kurzer Lebensdauer sich einer so allgemeinen Anerkennung wie die „Biene“ erfreut. Es wird hauptsächlich der Gedanke, die Jugend sich selbst an der Zeitschrift beteiligen zu lassen, den Puls ihres Lebens herauszufühlen, das Schöne und Gute in ihrem Denken und Fühlen herauszulesen, was sie so wertvoll macht. Auch diesmal versteht es die „Biene“, eine Stimmung der heutigen Jugend zu belauschen, das Verhältnis zur Stadt. Der Stadt ist das neue Heft gewidmet, und wir staunen, mit welch instinktiver Sicherheit die Jugend das Wesen der Stadt begreift und — ablehnt. Das Gedicht „Die Birke“ (Bromberg) und der Aufsatz „Der Schloßturm sinnt“ (Königsberg) illustrieren das am deutlichsten. Das herrliche „Nacht ist's geworden (Lodz) gibt dem Ganzen eine wehmütig-traurige Stimmung, der sich das markige, von Lebensluft strotzende Gedicht des Marienburger Obertertianers kräftig entgegenstemmt — „das ist die Jugend“. Die Illustrationen, sehr gute Leistungen aus Posen und Königsberg, sind ebenfalls sämtlich der Stadt gewidmet.

Gesamtsumme der in Polen gezahlten Miete 535 Millionen Zloty jährlich.

X **Erben gesucht.** 6000 Dollar hinterließ ein Hermann Koszucki, der um das Jahr 1853 geboren wurde. Er hatte angeblich einen Bruder, der im Jahre 1912 in Posen gestorben ist. — 9000 Dollar hinterließ ein Franz Bender, der um das Jahr 1866 geboren wurde. Sein Vater hieß Karl und seine Mutter Wilhelmine, geb. Bokdan. Im Jahre 1904 wohnten in Ratibor einige Schwestern des Erblassers, die verheiratet waren und deren Namen man nicht kennt. Nähere Auskunft erteilt gegen Erstattung des Rückportos und einer Schreibgebühr von 1 Mark der Presse-Verlag F Moser in Bad Sooden a. d. Werra (Deutschland).

X **Pariser Stadtverordnete auf der Durchfahrt nach Warschau.** Auf der Durchfahrt nach Warschau wurden gestern nachmittag auf dem Bahnhof Mitglieder der Pariser Stadtverordnetenversammlung vom Stadtpräsidenten Ratajski in Begleitung des Referendars Motyliński und des französischen Vizekonsuls Nicolin begrüßt.

X **Der tschechische Konsul in Posen, Matousek,** hat gestern seinen Erholungsurlaub angetreten. Ihn vertritt der Konsulatssekretär Józef Svoboda.

X **Verein Deutscher Sänger.** Der Chor versammelt sich morgen, Freitag, 8 Uhr abends, im Zoologischen Garten. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Sänger ist dringend erwünscht.

X **Flamingos des Posener „Zoologischen" auf der Flucht.** Vor einigen Tagen waren aus dem Zoologischen Garten mehrere Flamingos geflüchtet. Vier davon hat man auf einem der hiesigen Friedhöfe wieder ergriffen. Nun wird aus Bentschen gemeldet, daß auf dem dortigen See der fünfte Flamingo gesehen worden ist. Um den Ausreißer einzufangen, hat sich ein Abgesandter des Zoologischen Gartens nach Bentschen begeben.

X **Schwerer Unfall eines Greises.** Der 70jährige Gerichtsdiener Władysław Kuczyński geriet, als er um 7½ Uhr morgens durch die ul. Babińskiego (fr. Seecktstr.) ging, unter einen Schlächterwagen und wurde am Kopf und im Gesicht erheblich verletzt. Die Nase ist ihm vollkommen eingequetscht worden.

X **Von einem Kraftwagen überfahren** wurde in der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berliner Str.) in der Nähe der Aleja Okrężna (Ringstraße) der ul. Marsz. Focha wohnhafte Antoni Smialkowski. Er wurde schwerverletzt ins Stadtkrankenhaus gebracht.

X **Vom Wetter.** Heut, Donnerstag, früh waren 13 Grad Wärme.

X **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Freitag, 23. Mai: 3.56 Uhr und 19.58 Uhr.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Donnerstag, früh + 0,22 Meter, gegen + 0,23 Meter gestern früh.**

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken vom 17. bis 24. Mai.** Altstadt: Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek 41, Apteka Sw. Piotra, ul. Półwiejska 1, Apteka Św. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka 12. Lazarus: Apteka Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. Jersitz: Apteka Plucińskiego, ul. Marszkiewicza 22. Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abds.), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

X **Rundfunkprogramm für Freitag, 23. Mai.** 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten-, der Getreidebörse und des Schlachthofes. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der Pat., Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.55—17.05: Bildfunk. 17.05—17.25: Propagandawoche der Luftverteidigungsliga. 17.25—17.45: Englischer Kursus. 17.45—18.45: Leichte Musik. 18.45—19: Beiprogramm, Verschiedenes. 19—19.20: Vortrag. 19.20—19.35: Theater und Bühne. 19.35—19.50: Musikalisches Zwischenspiel. 19.50—20.15: Vortrag. 20.15—22.30: Sinfoniekonzert. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22.30—22.45: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat., Sport. 22.45—24: Tanzmusik aus der Polonia.

X **Programm des Deutschlandsenders für Freitag, 23. Mai. Königswusterhausen.** 9.30: Bastelstunde. 10: Afghanistan. 12: Schallplatten. 14.30: Kinderstunde. 15: Jungmädchenstunde. 16: Vortrag: „Beruf und Wirtschaft". 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Vortrag: „Bildende Künstler als Schriftsteller". 17.55: Vortrag: „Bedeutung und Umfang der öffentlichen Fürsorge im Reich". 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Englisch für Fortgeschrittene. 19.05: England und Amerika. 19.05: Wissenschaftl. Vortrag für Tierärzte. 20: Volksliederduette. 2.30: Hörspiel: „Revolution in China". 21.40: Militärkonzert. Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Tanzmusik.

X **Die Wettervoraussage für morgen** konnte heut wegen Störungen im Radioapparat nicht abgehört werden.

* **Pudewitz, 21. Mai.** Systematischen Geflügeldiebstählen machte, der „Deutschen Rundsch." zufolge, der Gutsbesitzer Adamski in Kuracz bei Pudewitz ein Ende, indem er mit seinen Söhnen im Hühnerstall Wache hielt und dabei den Dieb, einen Arbeiter aus Pudewitz, festnahm.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

W. B. in K. N. Wir kennen die Gründe der amtlichen Stelle nicht, aus denen Ihnen die erbetene Genehmigung verweigert wird. Vielleicht sprechen Sie einmal persönlich bei der Stelle vor, um diese zur Erteilung der Genehmigung zu veranlassen. Einen anderen Rat können wir Ihnen nicht geben.

Sport und Spiel.

Vorschau auf Ławica.

Nur eine Herbstsaison?

Die 7tägige Rennsaison in Ławica sieht für die Wochentage je 6 Rennen vor; sonst werden immer 7 Rennen gelaufen. Das Große Hindernisrennen über 4200 Meter, das mit 6000 Zloty ausgestattet ist, wird die besten Pferde an den Start führen und weckt schon jetzt großes Interesse. Das Lotterierennen findet am letzten Saisontage statt (Los 2 Zloty). Zum sog. Bauernrennen werden schon jetzt Pferde gemeldet; man gedenkt in Zukunft 2 Bauernrennen in der Saison zu veranstalten.

Ein Blick auf die genannten Renner zeigt, daß die Pferde von Baron Kronenberg, die in Tarnowitz noch nicht in rechter Form zu sein schienen, sich gebessert haben. Das gilt besonders von Tuhaj Bej, dem sieggewohnten Favoriten. Unter den Pferden des 8. Schützenregiments ist Karrara, die kürzere Distanzen bevorzugt, und Antypka zu nennen, die dem Totalisator in Tarnowitz durch einen Sieg über die Mielżyńskische Lama eine Quote von 341 : 10 abnötigte. Der Stall des Grafen Mielżyński mit dem Trainer Tucholka führt u. a. Mrok, Lama und Bambus ins Treffen. Leśkowa (Oberl. Zgorzelski) gewann in Tarnowitz das Große Hindernisrennen; auf dem schwereren Geläuf in Ławica dürfte es schwieriger sein. Coco, Westalka und Terefere (Hauptmann Bylczyński und Hauptm. Szilagyi) sind in guter Verfassung. Die Pferde des Oberl. Bobiński vom 15. Ulanenregiment, mit Horodenka sind im Winter gut vorbereitet worden. Von den Pferden des Oberl. Tuński, des erfolgreichen Monokolreiters, kann noch nichts über die Form gesagt werden. Oberl. Pieczyńskis Too Good hat sich erheblich gebessert. In **Wilna** gehen die Rennen am 1. Juni zu Ende, so daß neue Pferde erwartet werden.

Außer den Rennen in **Posen** werden vom Großpolnischen Rennverein bekanntlich auch Pferderennen in **Tarnowitz** und **Bromberg** veranstaltet. Die verflossene Saison in Tarnowitz hat gezeigt, daß sich das Publikum in Schlesien interessiert, und daß der Magistrat dort großes Entgegenkommen an den Tag legt, während leider von den Posener Stadtbehörden, wie man immer wieder hören muß, nicht dasselbe gesagt werden kann. Man will die Rennen von Tarnowitz nach **Kattowitz** verlegen. Die Verhandlungen nehmen, wie verlautet, einen so günstigen Verlauf, daß im nächsten Jahre in Kattowitz zwei Saisons geplant sind, während in Posen dagegen nur eine Herbstsaison veranstaltet werden soll. Hoffen wir jedoch, daß diese Gefahr noch wird beseitigt werden können. In Bromberg findet eine 13-tägige Saison statt, so daß Posen immer mehr ins Hintertreffen kommt, obwohl es doch den eigentlichen Mittelpunkt des westpolnischen Rennsports abgeben sollte.

Warta in Lodz.

Der Ligameister fährt am letzten Maisonntag nach Lodz, um ein schweres Spiel gegen Ł. K. S. auszutragen. Die Lodzer werden wahrscheinlich alles daran setzen, um dem Benjamin der Liga, der „Warta" geschlagen hat, nicht nachzustehen. Die Grünen haben ihrerseits zu zeigen, daß ihre letzte Niederlage gegen „Legja" eine vorübergehende Schwäche bedeutete, und daß ihr auch einmal ein brillanter Sieg entgegengestellt werden kann. Hoffentlich kommen die Posener mit 2 Punkten heim.

Es war gewagt.

Wie wir erfahren, hat der Ligameister „Warta" in Kattowitz gegen F. C. ohne Staliński, Przybysz, Smiglak, die Brüder Scherfke, Przykucki und Nowicki gespielt, zum Teil mit Reserven aus der 2. Mannschaft. Da erscheint natürlich die Niederlage von 2 : 1 in einem anderen Lichte, aber es war doch eben gewagt, mit so vielen Reserven nach Kattowitz zu fahren.

Ausscheidungskämpfe am Sonntag.

Am 25. d. Mts. um 12 Uhr mittags werden im Kino „Metropolis" die Ausscheidungskämpfe zu den Europameisterschaften in Budapest ausgetragen. Dabei finden auch einige Gesellschaftskämpfe statt. Es werden starten: Moczko, Forlański, Stępniak, Arski, Majchrzycki, Wiśniewski, Konarzewski, Sewernyniak, Trzonek, Wieczorek, Goß, Aniola, Tasarek, Gostyński, Bączkowski, Wyżykiewicz und Sipiński.

Rekordmänner am Start.

Die leichtathletische Begegnung zwischen „Warszawianka" und „Warta" führt eine Reihe von polnischen Rekordinhabern an den Start, so z. B. Szenajch (100 Meter : 10,9), der am Sonntag gegen „Legja" 11 Sekunden gelaufen ist, Biniakowski (400 Meter : 50,2), Petkiewicz (1500 und 5000 Meter), Kusociński (3000 Meter) und Heljasz (Kugelstoßen 14,435 Meter). Es sind also hervorragende Kämpfe zu erwarten.

Kino-Programm.

Apollo — Hadzi-Murat, der weiße Teufel. Tonfilm. 4½ Uhr.
Metropolis — Der nie geküßte Mund und Donjuanin. 5 Uhr.
Renaissance — Der Vampir ohne Kopf. 5 Uhr.
Stylowe — Die weiße Geisha. Tonfilm. 5 Uhr.
Wilsona — Huragan. 5.15 Uhr.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abds. 8 Uhr. Sonnabend, morgens 7½ Uhr, vorm. 10 Uhr mit Neumondsverkündigung (Siwan), nachm. 5 Uhr. Sabbath-Ausgang: 8.51 Min. Werktäglich morg. 7 Uhr, abends 8½ Uhr. Dienstag, abends 8¼: Jaum Kippur Koton.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachmittags 3¾ Uhr: Jugendandacht.

Der Beginn des Konitzer Massenprozesses.

47 Angeklagte und 64 Zeugen. — Einbrüche und Diebstähle ohne Ende.

Vor der Konitzer Strafkammer begann am Dienstag der Prozeß gegen die berüchtigte Einbrecherbande Gromowski und Genossen aus Lukomie bei Czersk, von dem wir bereits berichtet haben. Außer den 47 Angeklagten sind 64 Zeugen erschienen. Der Zuhörerraum ist bis auf den letzten Platz gefüllt.

Wie noch erinnerlich sein dürfte, hat Jan Gromowski aus Lukomie mit seinem „Generalstab" im Jahre 1928 und Anfang 1929 die Ortschaften um Czersk herum unsicher gemacht. Es folgte ein Einbruch dem andern, jedoch konnte man die Täter nicht fassen. Endlich erreichte aber auch sie die rächende Nemesis. Interessant ist, daß Gromowski bereits in der Untersuchungshaft seine Taten eingestanden hat mit dem Bemerken, daß er nach Verbüßung der Strafe ein neues und besseres Leben führen werde. Er sei durch seine Helfer zu den Diebereien verleitet worden. Es ist unglaublich, was alles gestohlen wurde: Das Vieh ging zum größten Teil nach Danzig, während man die anderen Sachen in einer Waldhöhle versteckte.

Drei Angeklagte sind nicht erschienen, und einer ist bereits verstorben.

Nach Feststellung der Personalien der Angeklagten trat eine kurze Pause ein, worauf mit der Verlesung der Anklageschrift begonnen wurde. Diebstahl um Diebstahl, Einbruch um Einbruch, ja Ueberfall auf offener Straße und Erbrechen eines Eisenbahnwagens bekam man zu hören. Während die Anklageschrift verlesen wird, sitzen die Angeklagten und lachen höhnisch, nur der dritte Angeklagte, Vater von 8 Kindern, weint.

Wojewodschaft Posen.

Feine Gäste.

† **Bromberg,** 21. Mai.

Zu der Revolverschießerei vor dem Lokal des Gastwirts Kujawski, über die wir berichteten, erfährt die „Deutsche Rundschau" noch folgende Einzelheiten: In die Gastwirtschaft traten gegen Abend sechs Männer, welche in unerhörter Weise die Gäste, vor allem die Frauen, belästigten. Als die Aufforderung des Wirtes, das Lokal zu verlassen, nichts half, drängte dieser die Fremden mit Hilfe einiger Gäste zur Tür hinaus. Daraufhin entfernten sich zwei in einem Wagen, in dem sie gekommen waren. Die anderen vier jedoch drangen wiederum in das Lokal ein und drohten, es zu demolieren. Der Gastwirt warf die Eindringlinge wieder hinaus, woraufhin sie Miene machten, die Fensterscheibe einzuschlagen. Um das zu verhindern, ging Kujawski vor die Tür seines Lokals, wo er alle sechs Radaubrüder wieder vereint antraf. Die ersten beiden waren augenscheinlich mit ihrem Wagen wieder zurückgekehrt. In dem Augenblick nun, als sich Kujawski in der Tür zeigte, stürzte sich einer der Burschen auf ihn und brachte ihm mit einem Messer eine Wunde in der Gegend der Augen bei. Es entstand ein heftiges Handgemenge, während dessen zwei Revolverschüsse fielen. Durch sie erhielt Maximilian Sciański eine Schußwunde in den Leib und Franz Kotowski eine solche unterhalb des rechten Auges. Bei beiden handelt es sich um Kumpane der Radaubrüder. Man konnte die Namen der Täter, die inzwischen geflohen waren, feststellen. Es ist aber noch nicht ermittelt, wer von ihnen die Revolverschüsse abgegeben hat.

□ **Rawitsch,** 22. Mai. Autobusunfall. **Dienstag vormittags kehrten einige Rawitscher,** größtenteils Beamte des hiesigen Urząd Skarbowy, mit einem Autobus von einer Hochzeitsgesellschaft aus Pakoswalde zurück. Bei der Wegbiegung Chojno verlor der Chauffeur plötzlich die Gewalt über den Motor und fuhr gegen einen Straßenbaum, der umgerissen wurde. Das Auto selbst erlitt wenig Beschädigungen, auch die Passagiere kamen mit leichten Verletzungen davon. Aber das Dienstmädchen eines Landwirts, das gerade zur kritischen Zeit den Weg kreuzte und eilig hinter einem Baume Schutz gesucht hatte, wurde ganz bedenklich verletzt. Jedenfalls werden Erhebungen erfolgen, die die Schuld an dem Unglück klären sollen.

† **Bentschen,** 21. Mai. In der letzten Sitzung des Stadtparlaments gab der Vorsitzende der Versammlung zur Kenntnis, daß auf Anordnung des Herren Wojewoden die einstweilige Amtsenthebung der Magistratsmitglieder Niedbal und Niezieliński angeordnet ist. Unter anderem wurde beschlossen, das der Stadtgemeinde gehörige Hausgrundstück Ecke Marszałkowska und ul. Batorego, das z. Z. von städt. Beamten bewohnt wird, der Kommunal-Sparkasse (Stadtsparkasse) für den Preis von 140 000 Zloty zu verkaufen. Es ist zu bemerken, daß die Kassenräume sich z. Zt. in gemieteten Räumen des Herrn Apothekers Köhler hier am Markt befinden. Im hiesigen städtischen Krankenhaus soll eine Hauskapelle errichtet werden. Eine hiesige Dame hat hierzu verschiedene liturgische Gegenstände und Wäsche gespendet. — In der am Montag, dem 12. d. Mts. stattgehabten Protestversammlung in unserer Stadt wegen der allzu hohen Besteuerung, insbesondere wegen der Umsatzsteuer haben dem Vernehmen nach die Steuerzahler ihre Steuerzettel durch eine Delegation dem Urząd Skarbowy in Neutomischel gesammelt zurückgegeben mit der Erklärung, sie seien außerstande, die ihnen auferlegten Steuern zu bezahlen. Diese Protestmaßnahme wurde auch in anderen Städten, insbesondere in Kongreßpolen durchgeführt. Mit welchem Erfolg ist allerdings fraglich.

† **Rogasen,** 22. Mai. Einwohnerziffern. Am 10. d. Mts. hatte unsere Stadt 2353 männliche und 2329 weibliche Personen, dazu 1824 Kinder unter 14 Jahren. Der Nationalität sind 6452 Personen polnische Staatsbürger, 36 sind Optanten und 18 gehören anderen Nationalitäten an. Zur römisch-katholischen Kirche gehören 5864 Einwohner, zur evangelischen 590, zur israelitischen 44 und 8 zu anderen Religionen. Im Laufe des letzten Monats betrug der natürliche Zuwachs 19 Personen.

† **Rogasen,** 22. Mai. Dieser Tage ist hier ein Taubenzüchterverein unter dem Namen „Dobry Lot" (Guter Flug) gegründet worden. Zum Vorsitzenden wählte man Leon Surma, zum Schriftführer Roman Sikorzyński und zum Kassenwart Edmund Milewski. Der Verein wendet sich an die Bewohner von Stadt und Umgegend mit dem Appell, verirrte Tauben dem Vorstand oder der nächsten Polizeiwache zu übergeben. Geschieht das nicht, dann wird der Verein, nach Aufdeckung der betreffenden Fälle, im Sinne des Gesetzes vom 8. Mai 1925 vorgehen. Zu gewärtigen sind Geldbußen bis zu 2000 Zloty oder Gefängnisstrafen bis zu 6 Monaten.

† **Kosten,** 20. Mai. Kosten war bisher ein Sitz des Ordens der Redemptoristen. Dieser Tage erhielten nun die Mönche von ihren vorgesetzten geistlichen Behörden den Auftrag, Kosten zu verlassen und nach Warschau überzusiedeln. Als der Gemeinde diese Aufforderung bekannt wurde, zog eine Menge vor das Kloster, um einen Auszug zu verhindern. Gegen einen Propst, wie auch gegen den Bürgermeister und den Gymnasialdirektor, die man verdächtigte, an dem Auszug schuld zu sein, nahm die Menge Stellung. Es mußte sogar Polizei einschreiten.

† **Labischin,** 20. Mai. Das Fest der goldenen Hochzeit konnte am vergangenen Sonntag das Haus- und Grundbesitzer-Ehepaar Ludwig und Emma Hiller geb. Vollmer feiern. Der Jubelbräutigam im Alter von 75, die Jubelbraut im Alter von 69 Jahren erfreuten sich beide geistiger und körperlicher Frische. Sämtliche Kinder, fünf Töchter und drei Söhne waren zu der Feier aus dem Auslande herbeigeeilt, davon eine Tochter mit ihrem Gatten sogar aus Amerika. In Anbetracht dessen, daß der Jubelbräutigam bereits 15 Jahre Gemeindekirchenältester ist, schenkte die Gemeinde dem Paare eine Festbibel. Der Ortspfarrer überreichte im Namen des Konsistoriums ein Ehrendiplom. Auch der Magistrat und die Bürgerschaft sprachen dem Jubelpaare ihre Glückwünsche aus.

§ **Kempen,** 21. Mai. Ein Hühnchen mit vier Beinen ist dieser Tage bei einem Pächter in Podzamcze ausgebrütet worden. Die bestürzte Hausfrau, die abergläubisch darin eine böse Vorbedeutung sah, tötete das „mißratene" Tierchen sofort, nachdem es aus dem Ei gekrochen war. — Ein neues Fahrrad ist dieser Tage dem Rittergutsbesitzer Herrn Tschuschke aus Mianowitz von unbekannten Dieben gestohlen worden.

† **Dobrzyca,** 21. Mai. Zur Kirchenvisitation am vergangenen Sonntag füllte eine zahlreiche Gemeinde das festlich geschmückte evangelische Gotteshaus. Liturgie und Predigt hielt Herr Pastor Nitz-Koschmin. Darauf ergriff der Visitator, Herr Superintendenturverweser Leibrandt-Bojanowo, das Wort zu einer Ansprache, der er das Bibelwort Kolosser 3, 16 zugrunde legte. Er betonte besonders, daß es die evangelische Kirchengemeinde Dobrzyca als verwaiste Gemeinde doppelt nötig habe, fest und treu zum Glauben und zu Gottes Wort zu stehen. Der Männerkirchenchor verschönte die Feier durch einige Lieder.

t. **Konarzewo, Kr. Krotoschin,** 21. Mai. Am Mittwoch fand das Abschlußfest des Haushaltungskursus Kornarzewo bei Seite statt. Um 6 Uhr hatten sich nicht nur die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sondern auch mehrere Gäste aus Krotoschin und von den Nachbarvereinen versammelt. Die von den Schülerinnen während des Kurses angefertigten Handarbeiten waren ausgestellt und wurden mit großem Interesse besichtigt. Ebenso zeigten die ausgestellten schönen Torten und Gebäck den Fleiß und das Können der jungen Mädchen. Bei einer gemeinsamen und gemütlichen Kaffeetafel im Saale begrüßte der Geschäftsführer der Welage aus Ostrowo die Anwesenden. Ein von den Schülerinnen flott gespielter Einakter „Das erste Kaffeekränzchen" und Gesangvortrag trugen mit zur fröhlichen Unterhaltung bei. Nach kurzer Ansprache an die Teilnehmerinnen und Dank an die Kursusleiterin Frl. Zakobilska wurde der Kursus geschlossen. Ein Tanzkränzchen, das mit einer Verlosung unterbrochen wurde, bei der einige Handarbeiten und bereitete Süßigkeiten der Schülerinnen, auch andere praktische Gegenstände viel Freude machten, beendete die schöne Feier.

Kampf zwischen Grenzbeamten und Schmuggler.

Ein Stück Nase abgebissen.

Zu einem blutigen Kampfe kam es, wie die „Deutsche Rundschau" berichtet, vor einigen Tagen im Grenzstreifen in der Nähe des Dorfes Nogat, Kreis Graudenz. Dort wurde der Grenzwachbeamte Jasiński während der Ausübung seines Dienstes von einem Schmuggler angegriffen. Im Laufe des sich zwischen beiden entspinnenden heftigen Kampfes biß dieser seinem Gegner ein Stück von der Nase ab. Zu seinem eigenen Schutze war der Beamte gezwungen, von seinem Seitengewehr Gebrauch zu machen, mit dem er dem Schmuggler an Kopf und Bein erhebliche Wunden beibrachte. Ungeachtet dessen gelang es diesem, die Flucht zu ergreifen.

Die sofort eingeleiteten Nachforschungen, an denen außer Funktionären der Grenzwache auch Polizeibeamte teilnahmen, hatten das Ergebnis, daß der Flüchtling im nahen Walde, in dem er sich versteckt hatte, festgenommen wurde. Es handelt sich um einen Bewohner des Dorfes Mockrau namens Cukermann. Er wurde mit Rücksicht auf die ernsten Verletzungen, die er während des Kampfes mit dem Grenzbeamten davongetragen hat, ins Krankenhaus überführt.

Die Mühlenindustrie

nach dem Geschäftsbericht der Warschauer Industrie- und Handelskammer für das Jahr 1929.

V Nach dem Jahresbericht der Warschauer Industrie- und Handelskammer für das Jahr 1929 hatte die Mühlenindustrie nicht nur im Bereich der Kammer, sondern in ganz Polen sehr unter der schwierigen Wirtschaftsdepression zu leiden. Der allzu schwunghafte Ausbau der Mühlenindustrie, deren Produktionsfähigkeit ursprünglich in keinem Verhältnis zu dem Verbrauch stand, hat diese Schwierigkeiten noch erhöht. Der Mehlhandel war in der Provinz besser gestellt als in Warschau, weil er für seine Produkte höhere Preise erzielen und die verbleibenden Reste in Warschau absetzen konnte.

Im Jahre 1929 haben die bedeutenden Warschauer Mühlen ihre Produktionsfähigkeit in einem Verhältnisse von nur etwa 50 Prozent in Anspruch nehmen können, und diese auch nur darum, weil im Laufe des Geschäftsjahres einige Mühlen stillgelegt wurden.

Einen ungünstigen Einfluss auf Preisgestaltung und Absatzverhältnisse übte die ständige Aenderung der staatlichen Getreidepolitik, welche den Markt auf künstliche Weise regulieren wollte, aus. Weder die Normalisierungsverordnungen, noch die verschiedensten Getreidekommissionen, nahmen auf die Kalkulationselemente der Mühlen Rücksicht.

Grössere Verluste sind dadurch entstanden, dass die Ausfuhr von Kleie infolge verspäteter gesetzlicher Regelung während einiger Zeit ins Stokken geraten war, die Magazine füllte und die Kleie teilweise der Vernichtung anheimfiel. Weitere Faktoren, welche die ungünstige Lage herbeiführten, waren die zu hohe Steuer- und Sozialbelastung, und ferner die schlechten Kreditverhältnisse der Mühlenabnehmer, also der Bäckereien, die trotz ihrer grossen Bedeutung im Rahmen der Wirtschaft an die Gründung einer Zentralorganisation noch nicht gedacht haben. (Die Bäckereien verarbeiten jährlich etwa für 700 Millionen zł Mehl.)

Die Mühlenindustrie bemühte sich schon im Laufe des Jahres 1929 eifrig, eine Zentralorganisation ins Leben zu rufen. Voraussichtlich wird dieselbe endgültig in den Sommermonaten dieses Jahres zustandekommen.

Die Ernteaussichten.

V Das statistische Hauptamt hat in einer seiner letzten Berichte über die Schätzung der künftigen Ernte (auf Grund des 5 Punktesystems) folgende Ziffern veröffentlicht:

a) Roggen	März 1929	3.5	März 1930	3.7
b) Weizen	März 1929	3.4	März 1930	3.5
c) Gerste	März 1929	3.1	März 1930	3.3

Ueber Hafer liegen keine Ziffern vor.

Zwecks Orientierung werden hierunter die Erträge für 1928 und 1929 in 1 000 Tonnen veröffentlicht:

a) Roggen	1928	5 900	1929	6 260
b) Weizen	1928	1 460	1929	1 640
c) Gerste	1928	1 900	1929	1 370
d) Hafer	1928	3 650	1929	2 540

Durchschnittspreise für landwirtschaftliche Produkte im April.

V Den statistischen Nachrichten vom 5. Mai 1930 zufolge, gestalteten sich die Durchschnittspreise für landwirtschaftliche Artikel im April 1930 folgendermassen:

Bezeichnung der Ware	Markt	1927	April 1930 7.—13.	14.—20.	21.—27.
			(für 100 kg)		
Weizen	Warschau	54.09	39.25	38.83	40.10
	Posen	50.36	38.63	37.50	40.50
	Lemberg	—	39.30	39.00	41.38
Roggen	Warschau	43.10	24.04	23.00	21.08
	Posen	42.70	22.36	20.50	21.83
	Lemberg	—	21.55	20.75	20.50
Braugerste	Warschau	41.41	25.25	25.25	25.25
	Posen	39.95	25.75	24.50	24.50
	Lemberg	—	—	—	—
Hafer	Warschau	38.30	20.00	19.67	19.00
	Posen	35.40	20.50	20.25	20.25
	Lemberg	—	17.25	17.25	17.25

Die Exportprämien für Mehl.

V **Exportprämien für Mehl, welche gesetzlich mit Wirkung vom 15. November 1929 in Polen eingeführt wurden und 9 zł pro 100 kg betrugen, sind bis Ende April für eine Gesamtmenge von 11 000 t zur Auszahlung gekommen.** Bekanntlich wurde das prämiierte Ausfuhrkontingent der Mühlenindustrie auf 11 000 t festgesetzt, so dass also das ganze Kontingent ausgenutzt werden konnte. Um für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Juli d. J. ein weiteres Ausfuhrkontingent von 10 000 t zu erhalten, ist eine Vertretung der Mühlenindustrie und des Mehlhandels beim Landwirtschaftsminister vorstellig geworden, wobei hervorgehoben wurde, dass das Ausfuhrprämiensystem die Exportgeschäfte nicht unwesentlich beleben konnte.

Am 8. Mai hat der Ministerrat ein Kontingent von 2 000 t genehmigt und in den nächsten Tagen sollen weitere 8 000 t zur Ausfuhr im laufenden Wirtschaftsjahre (bis 31. Juli 1930) bewilligt werden.

Die Schranken der polnischen Holzausfuhr.

V Dieser Tage ist der Jahresbericht des Generalrates der polnischen Holzverbände erschienen, welcher einen genauen Ueberblick über die Entwicklung, Lage usw. der einheimischen Holzindustrie gibt. Unter anderem weist der Geschäftsbericht auf die Tatsache hin, dass unsere Holzinteressen sich in einer anderen Richtung entwickeln, wie in den anderen Holzländern. Während in Russland, Schweden und Finnland bei hoher Holzproduktion und im Zusammenhang damit, dass bei bedeutender Holzausfuhr die Preise stiegen, konnte man in Polen eine verminderte Holzproduktion bei fester Preistendenz feststellen. Der Holzaushau im Jahre 1929 war gegenüber dem Vorjahre um 15.5% geringer.

Die Preise für Rohmaterial sind der Entwicklung auf den anderen europäischen Märkten nicht gefolgt, sind vielmehr, wie schon gesagt, auf einem ziemlich hohen Niveau geblieben. Diese Tatsache verschärfte die Lage der polnischen Holzindustrie, welche für das Rohmaterial zu hohe Preise zahlen musste, um es auf den ausländischen Märkten in den früher üblichen Mengen absetzen zu können. Den höchsten Grad von Konjunkturresistenz zeigen die staatlichen Forsten, deren Preisniveau sich auf einer beträchtlichen Höhe behaupten konnte. Die zu hohen Holzpreise für Rundholz erschwerten nicht nur die Lage der Holzindustrie, sondern setzten auch der Holzausfuhr Schranken.

Vor neuen deutsch-polnischen Verhandlungen.

⊙ Dem Wunsch, in Verhandlungen über das Genfer Einfuhrverbots-Abkommen bereits heute einzutreten, konnte von deutscher Seite aus technischen Gründen nicht entsprochen werden. Die Besprechungen werden vielmehr am 23. Mai beginnen, und zwar werden sie im deutschen Reichswirtschaftsministerium geführt werden. Das Ziel dieser Konferenz ist in dem gleichzeitig mit der Unterzeichnung eds Handelsvertrages erfolgten Notenwechsel umrissen, in dem es heisst, dass die deutsche Regierung bereit ist, auf polnischen Antrag in einen Gedankenaustausch einzutreten, um den Beitritt Polens zum Genfer Abkommen über die Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote nach Möglichkeit zu fördern. Bekanntlich hat Polen bisher erklärt, dass die nach dem Wortlaut des Genfer Abkommens Deutschland zugebilligte Aufrechterhaltung des Einfuhrverbots für Kohle, sowie der allgemeine Vorbehalt der veterinärpolizeilichen Massnahmen beim Viehimport der Regierung die Ratifizierung des Genfer Abkommens erschweren. Eine Entscheidung muss indessen bis zum 31. Mai erfolgen, da an diesem Tage in Ermangelung einer Ratifikation auch die anderen am Genfer Abkommen beteiligten Mächte von diesem zurücktreten können bzw. aus handelspolitischen Gründen zurücktreten müssen. Die Berliner Besprechungen bieten somit der Regierung noch die Möglichkeit, durch eine Aenderung ihrer bisherigen negativen Einstellung den Bestand des Genfer Abkommens, dieses ersten vom Völkerbund vorbereiteten internationalen Wirtschaftsvertrages grossen Stils, sicherzustellen.

Entlastung für Deutschlands Wirtschaft.

Wie Luther die Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes begründet.

In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete Reichsbankpräsident Dr. Luther die vom Reichsbankdirektorium mit Wirkung vom 20. d. M. beschlossene Herabsetzung des Diskontsatzes der Reichsbank von 5 auf 4½ Prozent und des Lombardsatzes von 6 auf 5½ Prozent wie folgt:

Die fortschreitende Verflüssigung des Geldmarktes ergibt sich neben den Verhältnissen am offenen Markt auch aus der Inanspruchnahme der Reichsbank. So haben sich die täglich fälligen Verbindlichkeiten der Reichsbank, die am 15. März 459 Mill. betragen haben, bis auf 556 Mill. am 15. Mai gehoben; die noch höhere Zahl des 15. April von 638 Mill. erklärt sich aus den besonderen Verhältnissen in der Mitte des ersten Quartalsmonats. Besonders aber musste vom Reichsbankdirektorium beachtet werden, dass die Summe der Wechsel, die am 15. März 1639 Mill. und am 15. April 1766 Mill. betragen hat, am 15. Mai nur noch 1585 Mill. ausmacht. Der Bestand der Reichsbank an Gold- und Deckungsdevisen stellte sich am 15. Mai d. J. auf 2875 Mill. RM. gegen 2892 Mill. RM. am 15. März d. J. und 2908 Mill. RM. am 15. April d. J.; die Deckung der umlaufenden Reichsbanknoten durch Gold- und Deckungsdevisen auf 68.5 Prozent (bzw. 67.8 am 15. März und 67.5 am 15. April).

Die Reichsbank hofft, durch die als Folge der Diskontsenkung eintretende Lastenverminderung für die in der Depression schwer kämpfende deutsche Wirtschaft eine Erleichterung und Antriebsmöglichkeiten zu schaffen, und hofft auch, dass die Senkung der Zinssätze am offenen Markt die Genesungstendenzen des Kapitalmarktes in einer Weise unterstützt, die eine stetige Entwicklung begünstigt. Wenn die Diskontsenkung auf ½ Prozent beschränkt bleibt, so trägt die Reichsbank damit der Höhe kurzfristiger Auslandsverschuldung und der dadurch bedingten Abhängigkeit von fremden Märkten Rechnung.

Nachdem der Reichsbankpräsident nachrichtlich hinzugefügt hatte, dass die Deutsche Golddiskontbank ihren Zinsfuss gleichfalls von 5 auf 4½ Prozent vermindert, sprach er noch aus, wie sachförderlich die umfassende und alle Gesichtspunkte im Auge behaltende Arbeit gewesen sei, die die deutsche Presse durch ihre Untersuchungen über die Diskontfrage gerade auch in den letzten Wochen geleistet habe.

Kurze Wirtschaftsnachrichten.

V Am 19. Mai d. Js. hat in Warschau die ordentliche Generalversammlung des Generalrats der Holzverbände stattgefunden. Ueber den Verlauf dieser Versammlung ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Es verlautet lediglich, dass auf der Tagesordnung einige Fragen figurierten, welche sich auf den deutsch-polnischen Holzhandel beziehen. Insbesondere sollte über den Deutsch-Polnischen Handelsvertrag und die beabsichtigte deutsche Zollerhöhung für Sperrholz diskutiert werden.

V Die Bromberger Direktion der staatlichen Forsten notierte im Durchschnitt des Monats April folgende Holzpreise: Kiefernbauholz loco Waggon 47 zł pro cbm, Kiefergrubenholz loco Waggon 33 zł pro cbm, Kiefernheizholz loco Waggon 16 zł pro cbm.

Anlässlich der Tagung der deutschen Reklamefachleute in Königsberg veranstaltet die Königsberger Ortsgruppe des Deutschen Reklameverbandes in Verbindung mit dem Messamt die „Erste Ostdeutsche Reklameschau" vom 17. bis 31. August. Im Zusammenhang mit der 1. Ostdeutschen Reklameschau zeigt der Städte-Reklame-Konzern in einer Sonderausstellung „Das internationale Plakat".

⊙ Der russische Volksrat für Arbeit u. Verteidigung hat dieser Tage den vom Verkehrskommissariat ausgearbeiteten Fünfjahresplan der neuen Eisenbahnbauten bestätigt. Nach diesem Plan sollen im Laufe von 5 Jahren der Bau von Eisenbahnlinien mit einer Gesamtlänge von 22 500 km begonnen und der Bau von Linien mit einer Gesamtlänge von 20 900 km beendet werden.

V **Die Holzwirtschaft zur geplanten deutschen Zollerhöhung für Sperrholz.** Gerüchtweise verlautet, dass die Vertretungen der polnischen Holzwirtschaft die Absicht haben, mit einem Antrag an die Regierung heranzutreten, dass diese auf diplomatischem oder Verhandlungswege die Erhöhung des deutschen Einfuhrzolles für Sperrholz verhindern solle. Vor allem soll im Verhandlungswege eine gegenseitige Verständigung dahin herbeigeführt werden, dass Polen entweder ein Einfuhrkontingent für eine gewisse Menge Sperrholz zu dem im Deutsch-Finnischen Handelsvertrag festgesetzten Zollsatz von 8 RM. pro 100 kg erhält oder eine gewisse von vornherein näher bezeichnete Sorte von Sperrholz zu einem ermässigten Zollsatz in Deutschland einführen kann.

Diese Gerüchte müssen allerdings mit Vorsicht aufgenommen werden; es dürfte auch zweifelhaft erscheinen, dass Deutschland, welches bekanntlich nur einen provisorischen Handelsvertrag abgeschlossen hat, grundsätzlich Tarifermässigungen gewährt.

V **Reorganisierung des Forstdepartements des Landwirtschaftsministeriums.** Durch ein Rundschreiben vom 1. Mai d. J. hat der Landwirtschaftsminister 5 Abteilungen vom Forstdepartement des Landwirtschaftsministeriums abgetrennt und sie der persönlichen Leitung des jeweiligen Landwirtschaftsministers unterstellt. Es sind dies folgende Abteilungen: 1. Organisation und Administration der staatlichen Forsten; 2. Einrichtung der staatlichen Forsten; 3. Wirtschaftsabteilung; 4. Bau- und Verkehrsabteilung; 5. Finanzabteilung. Zum Generaldirigenten der 5 ausgeschiedenen Abteilungen wurde Adam Loret ernannt.

Der Generalrat der Holzverbände hat zu der oben erwähnten Reorganisation in einem Rundschreiben an seine Mitglieder in folgenden Worten Stellung genommen: „In gut informierten Kreisen wird dieser Schritt als die erste Etappe zum vollständigen Ausscheiden der staatlichen Forsten aus dem Landwirtschaftsministerium und zu ihrer Umwandlung in ein selbständiges Unternehmen betrachtet."

Märkte.

Getreide. Danzig, 21. Mai. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 24, Pommereller Roggen 11.85, Kongressroggen 11.25, Braugerste 12.50—14 Futtergerste 11—11.50, Hafer 10.50—12, Roggenkleie 10, Weizenkleie, grobe 11. Zufuhr nach Danzig in Waggon: Roggen 16, Gerste 15, Hafer 4, Hülsenfrüchte 9, Kleie und Oelkuchen 4.

Produktenbericht. Berlin, 22. Mai. Bei ruhigem Geschäft zeigte die Börse eine uneinheitliche Preisgestaltung. Weizen lag im Anschluss an die Ueberseemeldungen etwas freundlicher, das herauskommende Angebot wird zumeist von den in den Produktionsgebieten gelegenen Mühlen aufgenommen, für schwere Qualitäten zeigt sich zu gut behaupteten Preisen Nachfrage. Am Lieferungsmarkt ergaben sich meist Besserungen um bis 3¾ Mark. Der Roggenmarkt war mangels ausreichender Interventionen um 1—2½ Mark gedrückt. Nur für prompte Waggonverladung liegt auf der Basis der Stützungspreise reichliches und recht dringliches Angebot vor, das jedoch nur zu einem ganz geringen Teile von der Stützungsgesellschaft aufgenommen wird. Kahnmaterial, das namentlich aus Pommern stärker an den Markt kommt, bleibt trotz des niedrigen Preisniveaus fast völlig vernachlässigt. Weizenmehle haben bei unveränderten Preisen kleines Konsumgeschäft. Provinzroggenmehle finden zu 25 Pf. niedrigeren Preisen vereinzelt Beachtung. Hafer ist ausreichend offeriert, Gerste still.

Berlin, 21. Mai. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 289—291, Roggen 169—177, Futter- und Industriegerste 170—184, Hafer 151—161, Weizenmehl 32 bis 40.25, Roggenmehl 22.75—25.75, Weizenkleie 8.75 bis 9.25, Roggenkleie 8.50—9.50. Viktoriaerbsen 24—29, kleine Speiseerbsen 21—25, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 15.50—17, Wicken 19 bis 21.50, blaue Lupinen 16—17, gelbe Lupinen 21—23, Rapskuchen 12.25—13.25, Leinkuchen 17.70—18.30, Trockenschnitzel 8.20—8.70, Soya-Schrot 13.50—14.50, Kartoffelflocken 13.20—13.50. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Mai 298.50, Juli 302—303 und Brief, September 267.50 und Geld. Roggen: Mai 178—179.50—178, Juli 182—183.50—183, September 183. Hafer: Juli 169.75, September 171.

Kartoffeln. Berlin, 22. Mai. Weisse 1.20—1.40, rote 1.30—1.60, gelbe ausser Nieren 2.30—2.60.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	22. 5.	21. 5.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	54.00G	54.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	44.00B	44.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	19.00G	19.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	22. 5.	21. 5.		22. 5.	21. 5.
Bank Polski	—	170.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	60.00G	60.00G	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	30.00G
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	63.00G	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	50.00G	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr Zduny	35.00G	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

G = Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Warschau, 21. Mai. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.8875, Goldrubel 4.655, Tscherwonietz 1.48 Dollar, Kabel New York 8,92.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.52, Belgrad 15.75, Bukarest 5.30, Danzig 173.39, Oslo 238.68, Helsingfors 22.465, Spanien 108.65, Holland 358.64, Kopenhagen 238.66, Riga 171.78, Stockholm 239.25, Talinn 237.25, Berlin 212.815, Montreal 8.9025, Sofia 6,465.

Fest verzinsliche Werte.

	21. 5.	20. 5.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	66.00	66.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	55.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	76.00	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	112.00	111.00
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	21. 5.	20. 5.		21. 5.	20. 5.
Bank Polski	172.50	172.00	Węgiel	—	50.00
Bank Dyskont.	116.00	116.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	110.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	72.50	72.50	Cegielski	48.00	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	26.25	27.50
Puls	—	—	Modrzejów	—	11.00
Spies	—	—	Norblin	58.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	19.75	20.25	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	+	Br. Jabłkow	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	110.00	—
W. T. F. Cukru	—	34.75	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	24.25	24.25
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: unverändert.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Amtliche Devisenkurse.

	21. 5. Geld	21. 5 Brief	20. 5. Geld	20. 5. Brief
Amsterdam	—	—	357.70	359.50
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	124.21	124.83
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.24	43.46	43.24	43.46
New York	8 888	8,928	8.889	8.929
Paris	34.88	35.06	34.89	35.07
Prag	26.375	26.515	26.375	26.51
Rom	46.65	46.89	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	238.69	239.89
Wien	125.43	126.05	125.42	126 04
Zürich	172.09	172.95	172.05	172.91

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: unverändert.

Danziger Börse.

Danzig, 21. Mai. Reichsmarknoten 122.80, Dollarnoten 5.13½, Scheck London 25.00¼, Złotynoten 57,70.

Am Devisenmarkt notierten Reichsmarknoten heute 122.75—85, Dollarnoten 5.13—14, Złotynoten wurden mit 57.70, Auszahlung Warschau mit 57.68 notiert.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. Mai. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs blieb die vielfach erwartete Londoner Diskontsenkung aus, und es machte sich eine gewisse Enttäuschung bemerkbar. Immerhin bewirkten auch heute die Sonderbewegungen einiger Spezialpapiere, dass die Gesamttendenz als freundlich angesprochen werden konnte. Kleine Käufe und etwas Auslandsinteresse, hauptsächlich für die Schweiz, führten zu ca. 1—2prozentige Gewinne gegen den gestrigen Schluss, das heisst, das Frankfurter Abendniveau war etwas behauptet. Wirklich fest tendierten nur Licht und Kraft mit einem Gewinn von 5 Prozent, Vogel Telegraph mit 3 Prozent, Polyphon mit 4¾ Prozent, bei denen anregte, dass die Verhandlungen der Firma Schyff mit der Commerzbank zu einem Abschluss gekommen sind. Die Meldung eines Mittagblattes, wonach eine Freigabeentscheidung für Schiffahrtswerte erst in 6 Wochen zu erwarten ist, beeinflusste den entsprechenden Markt nicht, auch diese Papiere eröffneten fester. In dieser Meldung wird nämlich eine Summe von 15 Millionen Dollar genannt, die allein als Entschädigung für beschlagnahmte Schiffe vorgesehen sei. Schwach lagen Gebrüder Junghans um 2 Prozent. Polyphon und Reichsbank gaben etwas stärker als die anderen Papiere nach, Metallgesellschaft, Schuckert, Berger, Deutsche Wolle und von Nebenwerten Deutsche Telephon und Kabel und Kraus & Comp. waren dagegen stärker gebessert. Anleihen ruhig, Ausländer behauptet. Pfandbriefe zumindest gut behauptet, Reichsschuldbuchforderungen still. Devisen wenig verändert, Dollar, Buenos und Rio schwächer, Pfunde und Schweiz etwas fester. Geld leicht, Tagesgeld 2 bis 4, Monatsgeld 5—6, Warenwechsel ca. 4¼ Proz.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	22. 5.	20. 5.		22. 5.	20. 5.
Dt. R.-Bahn	95.25	95.75	Goldschmidt	70.75	71.00
A.G.f.Verkehr	129.00	129.25	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	115.75	115.87	Harpen. Bgw.	—	126.25
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	109.50
Hansa	—	—	Holzmann	—	102.00
Nordd. Lloyd	115.75	115.87	Ilse Bgbau.	—	—
Al.Dt.Kr.Anst.	116.25	116.00	Kali. Asch.	233.00	233.00
Barmer Bank	—	127.00	Klöcknerw.	—	—
Berl.Hls.-Ges.	—	178.75	Köln-Neuess.	107.00	107.75
Com.u.Pr.-Bk.	153.50	153.25	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	233.50	233.00	Mannesmann	110.37	110.25
Deutsch.Bank	142.00	142.50	Mansf. Bergb.	78.25	79.87
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	143.50	143.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	—	315.50	Oschl. Koksw	110.87	111.15
A. E. G.	171.75	172.87	Orenst. u. Kop.	85.75	84.00
Bergmann	187.50	—	Ostwerke	267.37	263.75
Berl. Msch.-F.	70.75	71.87	Phönix Bgbau	100.25	100.37
Buderus	70.62	70.75	Rh.Braunkoh.	236.75	231.50
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	—	148.00
Charl. Wasser	105.87	105.25	Rh. Stahlwk.	118,87	121.25
Conti Caoutch.	176.75	174.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	—	39.75	Rütgerswerke	—	69.50
Dessauer Gas	—	169.50	Salzdetfurth	419.25	410.00
Dt.Erdöl-Ges.	—	102.00	Schl. Elek.-W.	168.00	167.00
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	198.37	197.00
Dynam. Nobel	—	89.75	Siem.&Halske	258.00	253.00
El. Lief.-Ges.	159.75	160.00	Tietz, Leonh	156.87	155.00
El. Licht u.Kr.	171.00	—	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	187.75	188.75	Ver. Stahlw.	98.00	98.00
Felten u.Guill.	—	124.25	Westeregeln	236.75	235.75
Gelsenk.Bgw	139.50	140.75	Zellst. Waldh.	185.00	183.75
Ges. f. el. Unt.	170.00	169.25	Otavi	52.87	53.75

	22. 5.	20. 5.
Ablös.-Schuld 1-60 000	59.62	59.60
60-90 000	59.62	59.60
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	11.30	11.75

Industrieaktien.

	22. 5.	19. 5.		22. 5.	20. 5.
Accumulator.	—	128.00	Laurahütte	47.00	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	189.00
Aschaffenbrg.	—	149.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	128.50	129.25	Nordd. Wolle.	91.00	95.50
Berger, Tiefb.	320.00	327.00	Pöge, Eltr.-W.	—	18.75
Dt. Kabelwk.	75.50	72.62	Riedel	—	—
Dt Wolle	12.87	11.25	Sachsenwerke	118.25	—
Dt. Eisenhd.	77.50	77.50	Sarotti	—	—
Feldmühle	169.00	170.75	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	17.75	17.56
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	228.50	224.75
Körting, Gebr.	60.50	60.00	Stollb. Zink.	—	102.70
Lahmeyer	171.00	170.50			

Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse.

	22. 5. Geld	22. 5. Brief	21. 5. Geld	21. 5. Brief
Buenes Aires	—	1,603	1,598	1.602
Bukarest	—	2.492	2,489	2.493
Canada	4.181	4,191	4,182	4.190
Japan	2,068	2.072	2.070	2.074
Konstantinopel	—	—	—	—
London	—	—	20.344	20.384
New York	4.186	4.194	4,186	4.194
Rio de Janeiro	0.495	0.497	0.4975	0.4995
Uruguay	3,816	3,824	3.836	3.846
Amsterdam	—	—	168,30	168.64
Athen	—	—	5.43	5.44
Brüssel	58.42	58.54	58,42	58.54
Danzig	—	—	81.37	81.53
Helsingfors	10.583	10.558	10.54	10.56
Italien	21.95	21.99	21.95	21.99
Jugoslavien	7.392	7.406	7.392	7.406
Kopenhagen	112.00	112.24	112.01	112.23
Lissabon	18.80	18.84	18.80	18.84
Oslo	112.03	112.17	112.02	112.24
Paris	—	—	16.405	16.445
Prag	12.415	12,435	12,413	12.433
Schweiz	80.995	81.155	80.96	81,12
Sofia	3,035	3.041	3.037	3.043
Spanien	50.90	51.00	51.00	51.10
Stockholm	112.26	112.40	112,25	112.47
Talinn	—	—	111.42	111.64
Budapest	—	—	73.135	73.275
Kairo	—	—	20.865	20.905
Wien	—	—	59.045	59.165
Reykjawik 100 Kronen	91.98	92.16	92.01	92.19
Riga	80.68	80.84	80.68	80.84
Kaunas (Kowno)	41,92	41.89	41.81	41.89
Warschau	—	—	46.875	47.075

Ostdevisen. Berlin, 21. Mai. Riga 80.68—80.84, Kowno 41.81—41.89, Warschau 46.875—47.075, Helsingfors 10.54—10.56, Talinn 111.42—111.64, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.875—47.075.

Pommerellen.

Sie will bewundert werden

— und springt zur „Reklame“ dauernd in die Weichsel!

† **Graudenz**, 20. Mai.

Eine sonderbare Person scheint die 22jährige Franciszka Skarczewska in Graudenz zu sein. Sie hat nämlich die eigenartige Vorliebe, dauernd von der Eisenbahnbrücke in die Weichsel zu springen, um Selbstmord zu markieren. Wie gesagt um zu markieren, denn die junge Person ist nicht im geringsten lebensmüde. Im Gegenteil! Sie will das Leben noch mehr genießen und bewundert werden. Sie will, daß alles von ihr sprechen soll. Und dann geht sie einfach auf die Brücke und schwingt sich über das Geländer, daß den Zuschauern vor Schreck die Glieder erstarren. Doch es ist nicht so gefährlich, wie es aussieht. Die Franciszka sucht sich schon immer solche Stellen aus, daß sie leicht gerettet werden kann. Diese sonderbare Reklame hat sie nun in voriger Woche zum vierten Mal ausgeübt. Und wurde, wie immer, prompt gerettet. Brücke und Ufer waren voll Menschen.

Wenn die Sache nun doch mal schief geht? Oder wenn wirklich jemand mal verunglückt und niemand schickt sich an zum Retten, weil man der Meinung ist, daß die verrückte Franciszka wieder groben Unfug treibt? Man muß da an die Erzählung von einem Hütejungen denken, der dauernd die Bauern mit dem Ruf foppte: „Der Wolf ist da!“ Und als der Wolf dann mal wirklich kam, blieben die Bauern zu Hause, und der Junge klopfte bei Petrus an.

† **Czersk**, 20. Mai. Im Torfloch ertrunken. In Sinica bei Czersk hat die Unachtsamkeit eines schulentlassenen Mädchens den Tod der kleinen Elsbeth Gruzlikowska herbeigeführt. Das unglückliche Kind ist zwei Jahre alt und unehelich geboren. Da die Mutter auf Arbeit ging, gab sie ihrer 15jährigen Schwester die Kleine zur Beaufsichtigung. In einem unbewachten Augenblick entfernte sich das kleine Mädchen aber aus dem Hause und lief auf der nahegelegenen Wiese direkt in ein Torfloch hinein, ohne daß dieser Vorfall von jemandem beobachtet worden wäre. Das Fehlen des Kindes wurde erst bemerkt, als die Mutter von der Arbeit heimkehrte. Nach längerem Suchen fand man schließlich das unglückliche Kind ertrunken im Torfloch vor. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, ob hier eine Schuld von seiten der Angehörigen vorliegt.

† **Schwetz**, 21. Mai. **Ein Raubüberfall wurde in der Nacht zum Dienstag zwischen 12 und 1 Uhr in der Wohnung von Fritz Schwarz in Zajączkowo hiesigen Kreises verübt. Einer der Täter schoß durch das Küchenfenster, ohne jemand zu verletzen. Die anderen Banditen erbrachen sodann die Küchentür und verlangten die Aushändigung von 3000 Złoty. Der Ueberfallene gab kein Geld heraus, sondern schlug einem der Banditen mit der stumpfen Seite eines Beiles über den Kopf. Die Räuber ergriffen darauf die Flucht, ohne irgend etwas mitzunehmen. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange.**

Tragisches Schicksal eines Kriegsinvaliden.

Neun Selbstmordversuche infolge völliger Nervenzerrüttung.

† **Lodz**, 21. Mai. Im Jahre 1922 geriet während der Schlacht bei Warschau der damals 19jährige Kazimierz Bogas in die russische Gefangenschaft. Durch die vielen Strapazen des Krieges geschwächt, wurde Bogas krank. Auch hatten die Aufregungen des Krieges dazu beigetragen, daß seine Nerven total zerrüttet wurden. Nach Kriegsschluß kehrte Bogas nach Lodz zurück und fand in einer Fabrik Beschäftigung. Bogas hatte aber oft Nervenanfälle und werde deswegen aus seiner Stellung entlassen. Er arbeitete noch hier und da, aber es wollte niemand einen kranken Menschen wieder beschäftigen. Die Schwierigkeiten, eine Arbeit zu finden, und die häufige Arbeitslosigkeit hatten einen schlechten Einfluß auf seinen Zustand ausgeübt. In den letzten zwei Jahren hat Bogas acht Selbstmordversuche unternommen. Er hat Gift getrunken, ist aus dem Fenster des ersten Stockwerks gesprungen und hat sich zweimal die Adern aufgeschnitten. Jedesmal gelang es den Aerzten, ihn am Leben zu erhalten. In der letzten Zeit ergab sich Bogas dem Trunke, und es kam sehr oft zwischen ihm und seiner Frau zu Zank und Streit. Am letzten Freitag kam es wieder einmal zu einer Szene; die Frau des Bogas ging aus der Wohnung und sagte ihrem Manne, daß sie nie wieder zurückkehren werde. Darauf ergriff Bogas ein Messer und schnitt sich die Schlagadern an beiden Händen durch. Er trank dazu noch eine giftige Flüssigkeit. Hausbewohner bemerkten aber das Vorhaben des B. und alarmierten die Rettungsbereitschaft, die dem Lebensmüden die erste Hilfe erwies.

100 vorgeschichtliche Grabstätten.

Die Ausgrabungen in Rogowo.

Die von dem Universitätsprofessor Zakrzewski in auf den prähistorischen Bestattungsfeldern in Rogowo geleiteten Ausgrabungen sind bereits zum Abschluß gekommen.

Man hat annähernd 100 verschiedene Grabstätten gefunden, von denen einige außerordentlich wertvolle archäologische Gegenstände bargen. Man fand sehr viele Werkzeuge und Schmuckgegenstände (Spangen aus Bronze usw.), die einen guten Einblick in das Leben und Treiben ihrer Verfertiger gewähren. Die Funde wurden unter größten Vorsichtsmaßnahmen nach Thorn gebracht, wo sie in dem städtischen Museum Aufstellung finden werden.

Deutsches Nachbargebiet.

Der 4000. Student in Königsberg.

Am 7. Mai wurde der 4000. Student an der Königsberger Universität eingeschrieben. Das Glück traf den im 7. Semester stehenden stud. theol. Hans-Joachim Sulanke aus Lindenau im Regierungsbezirk Königsberg. Er ist der Sohn eines Pfarrers, der jetzt in Domnau amtiert. Die Universität hat dem 4000. Studenten ein Stipendium auf freies Studium im laufenden Halbjahr bewilligt. Der Rektor überreichte ihm ein Exemplar der Geschichte der Albertus-Universität, der Verein Palästra-Albertina eine Ma[illegible] mit Ansichten von Ostpreußen, Königsberg und der Universität. Die Stadt Königsberg wird ihm ebenfalls ein Geschenk machen, wie sie es auch dem 3000. und 2000. Studenten der Universität widmete.



Lynchjustiz in Texas.

Das Gefängnis der Stadt Sherman im Staate Texas (U. S. A.), in dem ein Neger eingesperrt war, der sich an einer weißen Frau vergangen hatte, wurde von der aufgeregten Menge gestürmt und in Brand gesetzt. Der Neger, der einen Fluchtversuch gar nicht wagte, verbrannte bei lebendigem Leibe. — Unser Bild zeigt das ausgebrannte Gefängnis und die Feuerwehr, deren Löschversuche die Menge mit Gewalt verhinderte.

Deutsche Pflichterfüllung.

Herr von Saenger auf den Wahlversammlungen im Kreise Gnesen.

O/S. Offene Worte waren es, die Herr von Saenger im zweiten Teil seiner etwa 1½stündigen Ausführungen an seine Volksgenossen richtete, als er auf alle jene Fragen zu sprechen kam, die unser deutsches Volkstum und seine Stellung im polnischen Staatswesen betreffen. Worte ohne jede Ueberheblichkeit und verlogene Pathetik, durch die sich so gern die Versammlungsredner unserer angeblich nationalpolnischen Parteien auszeichnen, schlicht und einfach vorgetragen, aber durchglüht von einer starken echten Begeisterung und Liebe für Volkstum und Heimat. Man spürte: Hier sprach kein Mann der großen Versprechungen und Verheißungen, der auf Stimmenfang ausging, sondern ein Mann der Pflichterfüllung bis zum Aeußersten, ein Mann, der, ungebeugt durch Fehlschläge und Mißerfolge, sich restlos, seiner Arbeit zu opfern bereit ist. Eine oft mühevolle, unlohnende Kleinarbeit im Dienste seines Deutschtums, seiner Heimat und seines Staates.

Wir haben ja nahezu alle am eigenen Leibe erfahren, auf welch rücksichtslose Art man gerade uns Deutschen den Kampf angesagt hat. Wir kennen all' jene kleinlichen Schikanen, durch die man uns den Aufenthalt in unserer alten angestammten Heimat verleiden will, kennen all' die zahllosen Maßnahmen, durch die man uns wohlerworbene und verbürgte Rechte zu beschneiden versucht, wissen, wie man uns zu Bürgern zweiter Klasse, zu Staatsschädlingen und Volksverrätern stempeln will. Da sind die vielen ungelösten Schulfragen, die unzähligen entzogenen Konzessionen, Wiederkaufsrecht, Verkaufsrecht, Agrarreform — ein kleiner Auszug nur aus einer langen Reihe, aber begleitet von Leid und Not Tausender deutscher Volksgenossen.

Dagegen gilt es, sich zur Wehr zu setzen mit allen Mitteln, die uns Gesetz und Recht in die Hand geben. Vornehmste, heiligste Aufgabe, die unsere Deutsche Sejmfraktion sich gestellt hat. Und wenn es Enttäuschungen gab und Mißerfolge in dieser Arbeit am Volkstum, wenn oft graue Hoffnungslosigkeit auf unseren deutschen Abgeordneten wie ein Alpdruck lastete, so hat man doch immer wieder von vorn angefangen, in unermüdlicher Kleinarbeit, die keine Entmutigung kannte. Und manchem Volksgenossen konnte geholfen, manche drückendste Not gelindert werden.

Auch geht es in diesem Wahlkampf nicht um eine Person, es geht um die Sache. Es gilt, vor der Welt den Beweis dafür abzulegen, daß das Deutschtum in Polen sich nicht unterkriegen läßt, daß es einmütig und geschlossen seine Rechte zu verteidigen gewillt ist, daß es den Mut zum Bekenntnis, den Mut zum Kampf hat. Druck erzeugt Gegendruck. Nicht der Leisetreter, der sich nach jedem erhaltenen Schlage duckt und verkriecht, sondern nur der offene, mutige Bekenner, der für seine Ueberzeugung gerade steht, findet Achtung und Anerkennung. Möge sich jeder Deutsche am kommenden 1. Juni jenen trotzigen Spruch zu eigen machen, den einmal ein deutscher Führer, Herr Sentor Dr. Busse, auf einer Versammlung deutscher Landwirte aussprach:

> **Regensturm und Hagelschauer**
> **Gingen über uns herab.**
> **Doch ich bin ein deutscher Bauer,**
> **Der noch niemals sich ergab.**
> **Und ich trotz' ihnen bis ans Grab!**

Pflichterfüllung bis zum Aeußersten! Möge jeder deutsche Wähler am 1. Juni wissen, was seine Pflicht ihm gebietet! Keine deutsche Stimme darf der deutschen Liste Nr. 18 verloren gehen; denn mehr als in allen früheren Wahlkämpfen kann diesmal jede einzige Stimme für den Sieg der deutschen Liste von entscheidender Bedeutung sein!

*

Der Beifall der Zuhörer, die den Ausführungen des Redners von Anfang bis Ende mit ungeteilter Aufmerksamkeit folgten, kam aus dem Herzen. Hier sprach ein Volksgenosse zum Volksgenossen, ein Freund zum Freund, ein Landwirt zu seinen Kollegen. Durchdrungen von dem Gefühl der Pflichterfüllung, offen, wo es galt, Schwächen zu bekennen, ohne schönfärberische Geste, ohne Schlagworte und zugespitzte Rhetorik, die einlullen und dumm machen will. Eine starke, menschlich ungemein sympathische Persönlichkeit — ein echter Deutscher, verantwortungsbewußt, und beispielgebend für seine deutschen Volksgenossen. Wir dürfen stolz sein, solche Führer zu besitzen!

Aus der Republik Polen.

Grandi kommt nach Warschau.

Warschau, 22. Mai.

Mit steigender Unruhe hat man in politischen Kreisen Polens die Spannung zwischen Italien und Frankreich verfolgt, die sich in letzter Zeit vor der Oeffentlichkeit klar kundgab. Besonders beunruhigt war man über die Reden, die im italienischen Parlament gehalten wurden und deutlich zeigten, daß man einer Annäherung zwischen Italien und Deutschland zustrebe. Ja, man befürchtet in Polen sogar, diese Annäherung könne bis zu einem Vertragsverhältnis gedeihen. Diese Vorgänge brächten Frankreich in eine isolierte Stellung, wodurch Polen als Verbündeter stark bedroht und geschädigt werden könne. Man kann es begreiflich finden, daß den Leitern der polnischen Außenpolitik eine Aussprache mit dem italienischen Außenminister Grandi sehr erwünscht ist. Der Besuch Grandis in Warschau war für den Spätsommer vorgesehen, nun aber kommt die Nachricht, daß er bereits am 19. Juli erfolgen werde. Diese Beschleunigung des Besuches hat also eine tiefgehende Bedeutung.

Die Genfer Ausfuhrkonvention.

Warschau, 22. Mai.

Heute werden die Ministerialräte Sokołowski und Łychowski nach Berlin abreisen, um mit der deutschen Reichsregierung in Sachen der Genfer Konvention vom November 1927 zu verhandeln. Diese Konvention betrifft die Ein- und Ausfuhrverbote. Es war damals beschlossen worden, die Staaten zu ermächtigen, ihre Veterinärgesetze, die sie vor der Einschleppung schützen sollen, selbst zu bestimmen. Diese Veterinärgesetze dürften aber nur rein sanitäre Zwecke verfolgen, nicht wirtschaftliche, d. h. die Fernhaltung von ausländischem Vieh ganz im allgemeinen. Polen glaubte nun, daß Deutschland mit seinen Veterinärgesetzen die sanitären Ziele weit überschreite und in das Wirtschaftliche hineinreiche, weshalb Polen die Unterzeichnung der Genfer Konvention bis jetzt, so viel wir wissen, als einziger noch übrigbleibender Staat, nicht vorgenommen hat. Polen verlangt von Deutschland eine Reihe Konzessionen, und es scheint, daß Deutschland hier Entgegenkommen zeigen will. So dürfte doch noch anzunehmen sein, daß die Verhandlungen bis zum 31. Mai, an welchem Tage die Unterzeichnung erfolgt sein muß, beendet sein werden.

Keine Denkschrift Świtalskis.

Die **„Gazeta Zachodnia“** dementiert die von Oppositionsblättern gebrachte Nachricht, daß der frühere Ministerpräsident Dr. Świtalski dem Marschall Piłsudski eine Denkschrift überreicht habe, die die politischen Stimmungen der Bevölkerung im Zusammenhang mit der Möglichkeit von Neuwahlen zu den gesetzgebenden Kammern bespreche.

Die neuen Bahnen.

Warschau, 22. Mai. Der Ministerrat hat in seiner letzten Sitzung den schlesischen Wojewoden ermächtigt, dem schlesischen Sejm Gesetzentwürfe über den Bau folgender Bahnlinien vorzulegen: 1. Strzebin — Woźniki im Kreise Lubliniec, Länge 14 Kilometer; 2. Teschen — Mosczenica, Länge 32 Kilometer; diese Bahn wird Teschen über Zebrzydowice mit dem Rybniker Industrierevier verbinden.

Neue Sparsamkeitsmaßnahmen.

Warschau, 22. Mai. Der Innenminister Józefski hat an alle Wojewoden ein Rundschreiben erlassen, in dem er zur Befolgung der neuen Vorschriften bezüglich der Ausgaben für Dienstreisen und Versetzungen ermahnt. Versetzungen von Beamten sind auf Ausnahmefälle zu beschränken, wenn dafür Gründe sprechen, die eine andere Erledigung nicht zulassen. Bei Dienstreisen ist von vornherein zu bestimmen, in welcher Zeit der betreffende Dienstauftrag auszuführen sei. Die dann vorgelegten Rechnungen werden eingehend vom Gesichtspunkt der Haushaltsersparnisse geprüft. Jede Ueberschreitung des Termins der Rückkehr von einer Dienstreise muß begründet werden.

Der Minister hat ferner eine Einschränkung der Ferngespräche der dem Ministerium unterstellten Aemter angeordnet.

Konferenzen und Audienzen.

Warschau, 22. Mai. Der Landwirtschaftsminister Janta-Połczyński hielt gestern eine zweistündige Konferenz mit dem Handelsminister Kwiatkowski ab. Der Ministerpräsident empfing den Finanzminister Matuszewski, darauf den französischen Botschafter Laroche und den polnischen Botschafter in Paris, Chłapowski.

Ordensverleihung.

Warschau, 22. Mai. Der in Warschau weilende Chef des finnischen Generalstabs, Oberst Vallenius, stattete gestern Rembertow einen Besuch ab und war dann auf einem vom finnischen Gesandten Idman gegebenen Frühstück. Am Nachmittag wurde von General Piskor dem finnischen Gaste das Kommandeurkreuz des Ordens **„Polonia Restituta“** mit Stern verliehen.

Vorwürfe für Herrn Trąmpczyński.

Die „Sanierten“ bekämpfen die „Rechtlichen“.

Herr Trąmpczyński hatte in einer Wahlversammlung in Gnesen sein pilsudski-feindliches Herz ausgeschüttet. Nun veröffentlicht die **„Gazeta Zachodnia“** zur Entgegnung Auszüge aus den von der „Spółka Wydawnicza“ herausgegebenen **„Erinnerungen eines Sowjetdiplomaten“ von Herrn Biesiadowski, wo von geheimen Unterredungen Trąmpczyńskis** mit dem Gesandten Wojkow die Rede ist. Nach Anführung der betreffenden Stellen schreibt die **„Gazeta Zachodnia“** folgendes:

„Die gemeinsamen Zukunftspläne des Herrn Trąmpczyński mit Herrn Wojkow in einer Zeit, da der Einsiedler von Sulejówek von Ferne der sowjetisch-nationaldemokratischen Verständigung zusah, betrafen, wie wir aus obigen Zitaten ersehen, Angelegenheiten eines sehr engen Zusammengehens, nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch politischer Art. Im Laufe der Jahre gewann die gegenseitige Neigung eine breite Grundlage im gemeinsamen Interesse des Hasses gegen den Bändiger der Sowjets an der äußeren Front und der Nationaldemokraten im Innern. Die letzten Tage haben uns einen untrüglichen Beweis dafür erbracht, daß die Tendenzen nach gegenseitiger Erleichterung des Lebens zwischen dem früheren Teilgebietsherrscher und dem Lager des Herrn Trąmpczyński nicht an Aktualität verloren haben, wenn Herr Dmowski sich nicht gescheut hat, seinen Namen in die Wagschale der sowjetischen Kriegsalarme zu werfen, die den Kommunisten für den inneren Gebrauch so nötig sind, der Nationaldemokratie aber geeignet, Unfrieden zu stiften und das Regierungslager zu bekämpfen. Die Sowjetgesandtschaft, die über unsere inneren Verhältnisse gut orientiert ist, hat sich das Lager der polnischen Pseudo-Nationalisten als Werkzeug der Zusammenarbeit ausersehen, da sie genau weiß, daß keine andere polnische Partei fähig ist, sich so weit einem fremden Staate gegenüber zu engagieren, wie gerade die keine Mittel scheuende Nationaldemokratie. Warum soll man erst hier die fürchterliche Anklage wiederholen, die s. Zt. vom Marschall Piłsudski von „fremden Agenturen“ geschleudert worden ist. Denn man kann die persönlichen Beziehungen politischer Führer mit fremdländischen Vertretungen nicht anders bezeichnen. Um so mehr, als die Geschichte Polens solche schmerzlichen Fälle nur zu genau kennt. So hat denn Herr Trąmpczyński, als er im alten Gnesen, um sich gleichsam über den polnischen Staat lustig zu machen, es wagte, dort den Führer des Volkes zu kritisieren und Vorwürfe an die Adresse des regierenden Lagers zu richten, damit die Wünsche der Sowjets erfüllt. So viel sagt uns der frühere Sowjetbeamte Biesadowski. Wenn seine Aussagen von den Beziehungen zwischen Wojkow und Trąmpczyński nicht wahr sein sollten, dann erwarten wir, daß Herr Trąmpczyński mit Biesadowski eine Polemik anfängt, und dann werden wir noch viele neue Dinge erfahren.“

Mit krankhafter Phantasie.

Betrachtungen zum Wahlergebnis von Luck.

Zu den Ersatzwahlen in Wolhynien schreibt der **„Robotnik“**:

„Im Zusammenhang mit den Wahlen in Wolhynien erbringt ein Teil der Sanierungspresse einen neuen Beweis dafür, daß man sie beim besten Willen nicht ernst nehmen kann. Die Sanierung hat bekanntlich in der Furcht, eine Niederlage zu erleiden, an den Wahlen nicht teilgenommen und die Parole der Wahlenthaltung ausgegeben. Das Ergebnis war nun, daß nur 34 Prozent der Stimmberechtigten an den Wahlen teilnahmen (gegenüber 63 Prozent im Jahre 1928) und alle Mandate den nationalen Minderheiten zufielen. Daraus ziehen nun die „Gazeta Polska“ und der „Przegląd Wieczorny“ den Schluß, daß die polnische Bevölkerung durch ihre Stimmenthaltung — der Sanierung ein Vertrauensvotum dargebracht habe, indem sie schweigend zu verstehen gegeben hätte: Der Regierungsblock und kein anderer! **Das ist natürlich eine krankhafte Phantasie der Regierungspresse.** Vor allen Dingen muß bemerkt werden, daß die Wyzwolenie 10 000 Stimmen erhielt und ihr nur 500 Stimmen zu einem Mandat fehlten, während die Sanierung bei den vorigen Wahlen zwei Mandate hatte. Es hat also nicht viel gefehlt, und die Wyzwolenie wäre zur Hälfte des sanierten Besitzstandes an Mandaten gekommen. Ferner: Nicht nur die Sanierung hat Stimmenthaltung geübt, sondern auch die Nationaldemokraten und andere Parteien. Die polnischen Parteien haben sich außer der Wyzwolenie, die als Bauernpartei in den Städten nicht auf Stimmen rechnen konnte, den Wahlen gegenüber gleichgültig verhalten. Aber es fällt außer dem Regierungsblock niemandem ein, die Stimmen, die man nicht erhielt, auf sein Konto zu schreiben. Die Tatsache, daß bei allgemeiner Lustlosigkeit und Stimmenthaltung dennoch 34 Prozent der Stimmen auf die nationalen Minderheiten und die Wyzwolenie fielen, also auf die Opposition, zeugt keineswegs von einer wohlwollenden Stimmung für die Nachmairegierung, sondern besagt vielmehr das Gegenteil. Uebrigens „siegt“ keine Partei, die auf sich hält, mit Hilfe der Stimmenthaltung. Das ist Feigheit. Schon hat ein Witzbold als Taktik des Regierungsblocks vorgeschlagen, daß er in Zukunft nirgends eine eigene Liste aufstellen solle, sondern einfach — alle nicht abgegebenen Stimmen für sich rechnen.“

Der **„Illustr. Kurjer Codz.“**, der nicht die Absicht hat, die Frage zu erwägen, ob die Taktik der Stimmenthaltung aus pädagogischen Rücksichten gutzuheißen war, weil die polnische Bevölkerung drei Monate lang untätig der Agitation der Minderheiten habe zusehen müssen, versucht rechnerisch nachzuweisen, daß die Bevölkerung Wolhyniens in ihrer überwiegenden Mehrheit der Staatsidee folge, und daß der Besitzstand der Ukrainer sehr gering sei. Die ukrainischen Separatisten aller Schattierungen hätten volle Agitationsfreiheit gehabt. Die großen polnischen Parteigruppen dagegen hätten sich passiv verhalten. Mit den Ukrainern stimmten die im Minderheitenblock zusammengeschlossenen Juden der Richtung Grünbaum. Unter den Wählern hätten sich alle Russen, die deutschen Kolonisten und viele tschechische Kolonisten befunden. Außerdem habe sich die Wyzwolenie an den Wahlen beteiligt, und dieses scheckige Gemisch habe kaum 30 Prozent der Stimmberechtigten auf sich vereinigen können. Die Ziffern zeugten davon, daß die große Mehrheit der wolhynischen Bevölkerung den „ukrainischen“ Parolen fremd sei. Wolhynien sei kein „ukrainisches Land mit verschwindender polnischer Minderheit“, sondern ein Land, in dem die Polen ein zahlenmäßig bedeutendes und kulturell vorherrschendes Kristallisierungszentrum bildeten. Das Märchen vom ukrainischen Wolhynien gehöre der Vergangenheit an.

Aus anderen Ländern.

Die Zigeuner wollen Minderheitsrechte.

In der Ortschaft Koszice in Oesterreich hat ein Weltkongreß der Zigeuner stattgefunden, an dem Delegierte aus allen europäischen Staaten, aus Amerika, Kleinasien und Nordafrika teilnahmen. Der Kongreß hat beschlossen, auf dem Boden des Völkerbundes eine Aktion in der Richtung zu unternehmen, daß die Zigeuner als Volk anerkannt und ihnen jegliche Rechte der nationalen Minderheiten zugesprochen werden.



Oswald Spengler 50 Jahre alt.

Professor Oswald Spengler, der Verfasser des weltberühmten Werkes „Der Untergang des Abendlandes“, begeht am 29. Mai seinen 50. Geburtstag.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Genossenschaftsbank Poznań — Bank spółdzielczy Poznań

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością in Poznań

Geschäfts-Bericht für das Geschäftsjahr 1929.

Das Jahr 1929 hat zu der Entlastung unseres Landes von wirtschaftlichen Sorgen nur wenig beigetragen. Zwar wuchsen im Lande die kleinen Ersparnisse, aber die Lage der Volkswirtschaft blieb doch schwer und gestaltete sich im ganzen schlechter als im Vorjahr. Der Abstieg der Konjunktur verschärfte sich gegen den Schluß des Jahres. In sehr vielen Betrieben — sowohl des Gewerbes wie auch des Handels und der Landwirtschaft — sind die Schulden gestiegen, ohne daß dafür neue Kräfte für die Erzeugung geschaffen sind. Diese erhöhten Schulden deuten Fehlbeträge in der privaten Wirtschaft an, die teilweise durch die hohen Steuerlasten bedingt sind. Die Zunahme der Spareinlagen im Lande darf darum nicht ohne weiteres als Zunahme des Wohlstandes gewertet werden, da ihnen auf der Schuldnerseite vielfach Vermögensverluste gegenüberstehen.

Die Handelsbilanz ist auch im Berichtsjahre passiv geblieben, wobei im Verhältnis zum Vorjahre der Einfuhrüberschuß zurückgegangen ist. Aus- und Einfuhr betrugen:

	Ausfuhr	Einfuhr
im Jahre 1925	2 163,2 Mill. zł	2 736,3 Mill. zł
„ „ 1926	2 247,8 „ „	1 542,1 „ „
„ „ 1927	2 507,4 „ „	2 900,1 „ „
„ „ 1928	2 507,9 „ „	3 362,1 „ „
„ „ 1929	3 022,4 „ „	3 350,8 „ „

Die Einfuhr überwog also die Ausfuhr im Berichtsjahr um 328,4 Millionen Złoty (im Jahre vorher 855 Millionen Złoty).

In der Landwirtschaft folgte zwar auf die gute Ernte des Jahres 1928 wiederum im Jahre 1929 eine befriedigende Ernte, die in anderen Teilen unseres Landes sogar die des Vorjahres übertraf. Das Ergebnis für Halmfrüchte, verglichen mit dem Vorjahr, stellt sich nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes wie folgt:

	1929	gegen 1928 in %
Weizen	1,64 Mill. To.	113
Roggen	6,26 „ „	106
Gerste	1,37 „ „	73
Hafer	2,54 „ „	70
	11,81 Mill. To.	(12,90 Mill. To.)

In der Zeit vom 1. 8. 1928 bis 31. 7. 1929 wurden 155 000 To. Getreide mehr aus- als eingeführt; im Jahre vorher 283 083 To mehr ein- als ausgeführt. Das laufende Erntejahr dürfte ebenfalls einen Ausfuhrüberschuß ergeben.

Unter dem Druck der beiden letzten Welternten und der daraus verbleibenden Getreidevorräte senkten sich die Getreidepreise von dem Höchststand des Sommers 1928 tief herab. Nachdem man im Herbst 1928 nach dem Preissturz, den die Ernte brachte, für das Frühjahr ein Halten oder Anziehen der Preise erwartet hatte, erfolgte im Frühjahr 1929 ein neuer Preissturz, der in seinem Ausmaß unerwartet kam und den Getreidehandel und das Mühlengewerbe schwer traf. Die Erwartung, daß die neue Ernte den letzten Preis zur Grundlage haben würde, erfüllte sich nicht. Die Unmöglichkeit eines genügenden Absatzes für Getreide warf den Getreidepreis im Herbst 1929 von neuem und brachte trotz der Einführung von Ausfuhr-Prämien im Anfang des Jahres 1930 einen neuen Tiefstand des Roggenpreises. Dadurch hat sich der Vorteil der guten Ernte für die Landwirtschaft nicht auswirken können, und namentlich in der Gutswirtschaft wird bei sehr vielen Gütern das laufende Wirtschaftsjahr ein Wachstum der Verschuldung bringen. Auch der bäuerliche Betrieb blieb von den Folgen dieser Konjunktur nicht unberührt. Da sich deutlich ein Zurückbleiben der Kaufkraft und Kauflust der ganzen landwirtschaftlichen Bevölkerung in Handel und Industrie der kleineren und größeren Städte geltend machte, da ferner steuerliche Erleichterung nicht erfolgte, die Steuerschraube vielmehr auf Grund schärferer Erfassung bei allen Steuern mehr angezogen wurde, hat diese Lage allmählich bei vielen städtischen Betrieben zu ernsten Schwierigkeiten geführt.

Unter diesen Umständen hatten auch die Banken keineswegs ein leichtes Jahr; es war für sie eine schwere Probe auf die Güte ihrer Außenstände und Sicherheiten. Trotzdem Einschränkung der Umsätze in vielen Zweigen der Wirtschaft den Kreditbedarf hatte mindern müssen, blieb der Geldmarkt das ganze Jahr über eng. Im Zusammenhang mit der internationalen Lage des Geldmarktes kam es im Oktober/November zu einer besonders scharfen Anspannung im Geld- und Bankwesen, der sich unser genossenschaftliches Kreditwesen gewachsen zeigte.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über die Beilegung finanzieller Ansprüche zwischen beiden Ländern, die Beendigung der Liquidation und Gewährung des Erbganges an die deutschen Ansiedler in Polen führten am 31. Oktober 1929 zu einem vorläufigen Abschluß, der im Zusammenhang mit dem Young-Plan steht und dessen endgültige Durchführung am Jahresschluß noch in der Schwebe war. Von der Ratifizierung dieses Abkommens wird erwartet, daß sie auch dem Abschluß eines Handelsvertrages und dem Niederlassungsrecht die Wege ebnen wird und damit der Anbahnung normaler Verhältnisse, wie sie unter Nachbarvölkern für beide Teile wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechen.

Unsere Bank konnte sich im abgelaufenen Jahre befriedigend entwickeln. Das eigene Vermögen wurde weiter gestärkt, indem die Dividende aus dem Reingewinn des Vorjahres den nicht vollgezahlten Geschäftsanteilen zugeschrieben wurde. Das eigene Vermögen beläuft sich am Jahresschluß nach der Bilanz auf

zł 5 207 367,40

und wird aus dem vorliegenden Reingewinn von zł 513 191,10 weiter gestärkt werden.

Durch die Verschärfung der Geldlage sahen wir uns veranlaßt, die im Vorjahre erfolgte Ermäßigung der Zinsfüße rückgängig zu machen und die Zinsfüße wieder etwas zu erhöhen, da es auch für eine Genossenschaftsbank nicht möglich ist, zu sehr unter dem allgemeinen Zinssatz zu bleiben, weil sonst bei ihr zuviel Kreditansprüche zusammenlaufen. Die Sollzinssätze wurden am 1. Juni von 11% und 12%

für Kreditgenossenschaften auf 12%
für sonstige Genossenschaften auf 13%

heraufgesetzt; der Zinssatz für den Kredit bis zur Höhe der Geschäftsanteile wurde vom 1. Juli ab von 9% auf 10% erhöht.

Die Spareinlagen unserer Bank sind weiter gewachsen Die Zahl der Sparer ist von 2268 auf 3022 gestiegen. Sie würde größer sein, wenn nicht zahlreiche Sparer immer wieder der Versuchung unterlägen, bei privaten Firmen, deren Kapitalkraft ihnen unbekannt ist und die nicht öffentlich Rechnung zu legen brauchen, zu hohen Zinsen Einlagen zu machen. Die ernsten Verluste, die hierbei eingetreten sind, werden hoffentlich die Erkenntnis verbreiten, daß die Spareinlagen in die Kreditorganisationen gehören, und daß für den Sparer die Sicherheit wichtiger ist als der Zinssatz.

Unsere wertbeständigen Verpflichtungen blieben durch entsprechende Forderungen stets beträchtlich überdeckt.

Der Umsatz unserer Bank stieg von 471 Mill. Złoty im Jahre 1928, auf 565 Mill. Złoty im Jahre 1929. Hierzu hat der Verkehr in laufender Rechnung mit den Genossenschaften in erster Linie beigetragen.

Für unseren ausländischen Zahlungsverkehr standen wir als hauptsächlicher Bankverbindung in Deutschland mit der Ostbank für Handel und Gewerbe in Verbindung. Da die Ostbank sich veranlaßt sah, im November einen Fusionsvertrag mit der Dresdner Bank abzuschließen, haben wir unsere Hauptbankverbindung in Berlin auf diese übertragen.

Die Rediskontverbindungen am Danziger Platze wurden erweitert.

Unsere Geschäftsstelle in Bromberg hat sich im abgelaufenen Jahre befriedigend entwickelt. Umsätze und Spareinlagen haben in ähnlichem Verhältnis wie bei der Zentrale zugenommen.

Die Liquidation des Hauses Posen (Poznań), Zwierzyniecka 13, wurde durch Urteil des Höchsten Gerichts aufgehoben. Wegen des Hauses Bromberg (Bydgoszcz), Dworcowa 30, führten wir eine Vergleichsverhandlung, die am Jahresschluß noch nicht zum Abschluß gebracht war.

Auf unsere Beteiligung erhielten wir aus dem Jahre 1928 bei der Bank für Handel und Gewerbe in Posen 10%, bei der Landw. Hauptgesellschaft 10%, bei der Agrar- und Commerzbank in Kattowitz 6%, bei der Deutschen Genossenschaftsbank in Lodz 8%. Das Konto „Beteiligungen" wurde vorübergehend erhöht durch einen Betrag, den wir aus der Kapitalerhöhung der Landw. Hauptgesellschaft zur Weitergabe an die Zeichner übernommen haben und der bereits vor Übernahme voll gezeichnet war.

Es traten unserer Genossenschaft 24 Genossenschaften bei; es schieden 9 Genossenschaften aus. Die Gesamtzahl unserer Mitglieder betrug am 31. Dezember 1929

488

und setzt sich, wie folgt, zusammen:

253	Spar- und Darlehnskassen
14	Banken und Vorschußvereine
38	Brennereigenossenschaften und Gesellschaften
55	Molkereigenossenschaften
29	Ein- und Verkaufsvereine
6	Viehverwertungsgenossenschaften
4	Kartoffeltrocknungsgenossenschaften
8	Kaufhausgenossenschaften
3	Dreschereigenossenschaften
1	Kornhausgenossenschaft
1	Pferdezuchtgenossenschaft
2	Elektrizitätsverwertungsgenossenschaften
3	Zentralgenossenschaften
39	verschiedene Genossenschaften
32	Einzelpersonen
488	

Unter den angeführten Mitgliedern befindet sich eine neue Zentrale: die Molkerei-Zentrale, die die Aufgabe hat, den Absatz, insbesondere die Ausfuhr der uns angeschlossenen Molkereien zusammenzufassen und zu verbessern.

Es fanden 5 Aufsichtsratssitzungen, 2 Ausschußsitzungen, 1 Generalversammlung und 1 Bestandsaufnahme statt.

Unser langjähriges Vorstandsmitglied, Herr Direktor Albert Beims, schied infolge schwerer Krankheit am Schluß des Geschäftsjahres aus.

Herr Fritz Pfeiffer, Bromberg, bisher stellvertretendes Vorstandsmitglied, wurde vom Aufsichtsrat als ordentliches Vorstandsmitglied bestellt.

Aus dem Aufsichtsrat sind ausgeschieden

Herr Gutsbesitzer Emi Jaeger, Zatom nowy, infolge Ablebens, und Herr Pastor Eugen Baecker, Strzałkowo aus Gesundheitsrücksichten.

In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt die Herren:
Rittergutsbesitzer Otto v. Hantelmann, Baborówko,
Rittergutspächter Bernd v. Saenger, Łukowo,
Verlagsdirektor Dr. Johannes Scholz, Poznań.

Vermögensübersicht am 31. Dezember 1929.

Vermögen.	zł	gr	zł	gr
Kassenbestand			357 056	65
Guthaben bei der Bank Polski			340 534	22
Guthaben bei d. Postsparkasse			210 082	31
Zinsscheine			52	60
Sorten und Devisen			342 259	99
Guthaben bei Banken			140 178	31
Wechsel			5 343 295	23
Wertpapiere			191 321	—
Debitoren	20 264 129	81		
Verrechnung Bromberg ...	930 356	33		
	19 333 773	48		
Durchgangskonten	500 461	50	18 833 311	98
Beteiligungen			3 109 245	04
Hypotheken			3	—
Grundstücke	649 500	—		
Abschreibung	14 500	—	635 000	—
Einrichtung			2	—
Bürgschaften	283 250	50		
Giroverpflichtungen	4 452 759	62		
Einzugswechsel	181 860	80		
			2[illegible] 502 342	33

Verbindlichkeiten.	zł	gr	zł	gr
Geschäftsguthaben				
a) der verbleibenden Gen.	4 180 522	75		
b) der ausscheidenden Gen.	26 844	65	4 207 367	40
Gesetzliche Rücklage	504 000	—		
Betriebsrücklage	496 000	—	1 000 000	—
Guthaben anderer Bankfirmen			2 102 193	02
Rediskont			1 364 834	48
Kreditoren				
a) täglich fällig	9 678 362	68		
b) befristet	12 067 211	48		
	21 745 574	16		
Verrechnung Bromberg ...	930 356	33		
	20 815 217	83		
Durchgangskonten	500 461	50	20 314 756	33
Reingewinn			513 191	10
Bürgschaften	283 250	50		
Giroverpflichtungen	4 452 759	62		
Einzugswechsel	181 860	80		
			29 502 342	33

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1929.

	zł	gr	zł	gr
Handlungsunkosten			723 672	28
Abschreibungen auf Gebäude			14 500	—
Reingewinn			513 191	10
			1 251 363	38

	zł	gr	zł	gr
Vortrag 1928			259	92
Zinsen, Diskont, Beteiligungen, Provisionen			1 056 143	77
Hauserträge			56 344	72
Sorten, Devisen, Wertpapiere			138 614	9[illegible]
			1 251 363	38

Genossenschaftsbank Poznań - Bank spółdzielczy Poznań Spółdz. z ogr. odp.

Swart. Rollauer. Boehmer. Geisler. Pfeiffer.